Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 125. Donnerstag den 17. Oktober 1907. 35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die Memoiren der Königin Viktoria.

Ein neuer wichtiger Beitrag zur Zeitgeschichte ist erschienen. Briefe und Tagebuchblätter der Königin Viktoria von England sind, zu zwei stattlichen Bänden vereint, auf den Büchermarkt geworfen worden. Eine willkommene Gabe für Politiker und Geschichtsforscher und auch für die, die die Könige und Fürsten gern einmal auch als — Menschen sehen möchten. Es handelt sich bei der Veröffentlichung zunächst um die Korrespondenzen und die Aufzeichnungen der Königin bis zu dem Jahre 1861, das durch den Tod des Prinzgemahls Albert einen tiefen Einschnitt in ihr Leben gemacht hat. Wir bringen nachstehend einige Proben aus dem Werk, die für unsere Leser besonderes Interesse haben dürften.

Der Regierungsantritt der Königin.

Am 20. Juni 1837 finden sich im Tagebuch der jungen Prinzessin, die an diesem Tage Königin wurde, folgende Aufzeichnungen: „Ich wurde um 6 Uhr von Mama geweckt, die mir mitteilte, daß der Erzbischof von Conterbury und Lord Conyngham da wären und mich zu sprechen wünschten. Ich stand auf, ging in mein Boudoir (nur mit einem Schlafrock bekleidet) und empfing sie. Lord Conyngham, der Oberhofmarschall, machte mich dann mit der Tatsache bekannt, daß mein armer Onkel, der König nicht mehr sei, 12 Minuten nach 2 Uhr diesen Morgen verschieden und daß ich daher Königin sei. Lord Conyngham kniete nieder und küßte meine Hand, indem er mir zugleich die amtliche Anzeige von dem Ableben des armen Königs übergab. — Da es dem Allmächtigen gefallen hat, mich in diese Stellung einzusetzen, werde ich mein äußerstes tun, um meine Pflicht gegen das Land zu erfüllen. Ich bin noch sehr jung und in vielen, wenn auch nicht in allen Dingen unerfahren, aber ich bin sicher, daß nur wenige mehr wirklichen guten Willen und ernstlicher den Wunsch haben können, das richtige zu tun als ich."

Der Dank des Prinzen von Preußen.

Der Prinz von Preußen, nachmals Kaiser Wilhelm I., hat sich bekanntlich im Sturmjahre 1848 mehrere Monate lang in England aufgehalten und dort in innigstem Verkehr mit der Königin und dem Prinzgemahl gestanden. Beim Abschiede aus England richtete er an sie aus Brüssel, 30. Mai 1848, den folgenden warmen Dankbrief: „Allergnädigste Cousine! Ich folge dem Antrieb meines Herzens und ergreife, ohne damit lange zu warten, die Feder, um Ihnen meinen wärmsten und tiefgefühlten Dank für die unendlich huldreiche und liebevolle Weise auszudrücken, in welcher Sie und der Prinz mir während meines Aufenthalts in London entgegengekommen sind. Es war eine traurige Zeit, als ich damals ankam. Durch den Anteil aber, den Sie an meiner Lage nehmen, allergnädigste Cousine, wurde sie nicht nur erträglich, sondern geradezu in eine verhältnismäßig ehrenvolle und wertgeschätzte umgewandelt. Diese Ihre Huld hat zweifellos zu der Meinungsänderung beigetragen, die zu meinen Gunsten eingetreten ist, und somit verdanke ich Ihnen, dem Prinzen und Ihrer Regierung den glücklichen Ausgang meines Mißgeschicks. So ist es gekommen, daß ich jetzt England mit schwerem Herzen verlassen habe, ohne zu ahnen, was mir die Zukunft bringen wird, denn ich weiß nur, daß ich die kräftigende friedliche Ruhe nötig habe, die mir während meines Aufenthalts in England und durch die gewonnenen Einblicke in seine Institutionen in vollem Maße dargeboten wurde."

Die Verlobung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen.

Die Werbung des Prinzen Friedrich Wilhelm, späteren Kaisers Friedrich, um die Prinzeß Viktoria schildert, bald nach dem Ereignisse, ein Brief der Königin an den König der Belgier vom 22. September 1855: „Liebster Onkel! Ich mache mir Ihren Kurier zunutze, um Ihnen anzuvertrauen, und zwar Ihnen allein, indem ich Sie bitte, es nicht an die Kinder zu erwähnen, daß unsere Wünsche betreffs einer späteren Verheiratung Vickys sich in sehr erfreulicher und befriedigender Weise verwirklichen werden. Am Donnerstag, dem 20., nach dem Frühstück, sagte Fritz Wilhelm, er wolle gern mit uns über einen Wunsch reden, dessen seine Eltern, wie er wisse, niemals gegen uns Erwähnung getan hätten, nämlich zu unserer Familie zu gehören. Es sei lange sein Wunsch gewesen, er habe die Zustimmung und Billigung nicht nur seiner Eltern, sondern auch des Königs erhalten — und da er Vicky „so allerliebst" finde, könne er nicht länger warten, seinen Antrag zu stellen. Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, mit welcher Freude wir unsererseits seinen Antrag annahmen. Aber das Kind selber soll nichts davon vor ihrer Konfirmation wissen, die nächste Ostern stattfinden wird; dann wird er wahrscheinlich herüberkommen, da er ihr selber seinen Antrag zu stellen wünscht, den sie — ich habe wenig oder vielmehr keinen Zweifel — freudig annehmen wird. Er ist ein lieber, vortrefflicher, reizender junger Mann, dem wir unser liebes Kind mit vollem Vertrauen geben können. Was uns so sehr an ihm gefällt, daß er wirklich von Vicky entzückt ist. Ich bleibe, mit Alberts herzlichen Grüßen, und dem Wunsche, daß Sie dieser Verbindung Ihren Segen erteilen mögen, wie Sie es der unserigen getan haben, stets Ihre ergebene Nichte, Ihr Kind

Victoria R."

Einen hübschen Einblick in das Liebesverhältnis des Brautpaares eröffnet dann ein Brief vom 3. Juni 1856: „Während Fritz Welhelm hier ist (so schreibt die Königin), ist jeder freie Augenblick, den Vicky hat (und ich habe, denn ich muß das Liebespaar chaperonieren, was viel von meiner kostbaren Zeit wegnimmt), ihrem Bräutigam gewidmet, der so in sie verliebt ist, daß er, selbst wenn er mit ihr spazieren fährt oder geht, nicht befriedigt ist und meint, er habe sie nicht gesprochen, wenn er sie nicht auf eine Stunde für sich haben kann, wobei ich natürlich verpflichtet bin, sie zu chaperonieren."

Deutschland.

— **(Zum Kaiserbesuch in England und Holland.)** Wie der deutsche Konsul in Vlissingen mitteilt, wird die deutsche Kaiserjacht am 8. November von Brunsbüttel aus nach England abreisen. Wenn aber das Wetter stürmisch sein sollte, wird die „Hohenzollern" nach Vlissingen kommen. Von dort wird sich dann das deutsche Kaiserpaar am 10. November nach Port Viktoria einschiffen. Das Kaiserpaar wird, wenn es von England in Vlissingen eintrifft, dort von der Königin und dem Prinzen Heinrich der Niederlande begrüßt werden. Im königlichen Sonderzug werden sich dann die Fürstlichkeiten nach dem Haag begeben. — Kaiser Wilhelm dürfte, der „Tribuna" zufolge, auf seiner Reise nach Windsor von den Chefs des Zivil- und Marinekabinetts begleitet sein. Kriegsminister General v. Einem werde den Herrscher wahrscheinlich auf besondere Einladung begleiten, doch ohne der Suite attachiert zu werden. Man hoffe sehr, daß Fürst v. Bülow mitkommen werde, doch werde dies vielleicht mit Rücksicht auf die heimische Politik nicht möglich sein. Wahrscheinlich werde der Vetter des Reichskanzlers, Frhr. v. Jenisch, als Vertreter des Auswärtigen Amtes mitkommen. Die Kaiserin werde drei Damen und zwei Herren als ihre Suite mitbringen.

— **Erhöhung der Einkommensteuersätze.)** Eine offiziöse Mitteilung bereitet darauf vor, daß die Progression der preußischen Einkommensteuer über den Satz von 4 v. H., der jetzt von Einkommen über 100 000 Mk. erhoben wird., gesteigert werden soll. Eine Steigerung der Einnahmen Preußens sei unumgänglich, und die Erhöhung des bisherigen obersten Steuersatzes dürfte dabei in erster Reihe eine Rolle spielen. Einzelne Bundesstaaten sind schon mit gutem Beispiele vorangegangen. In Hessen ist man bereits längere Zeit bei dem Höchstsatze von 5 v. H. angelangt, in Sachsen-Meiningen will man den gleichen Satz demnächst erreichen und zwar schon bei den Einkommen von 63 000 Mk. ab. Man wird sich also darauf einrichten müssen, daß auch in Preußen demnächst der Versuch zur Steigerung des bisherigen höchsten Steuerprozentsatzes gemacht werden wird.

— **Der stenographische Bericht** über den Hochverratsprozeß Liebknecht wird, wie in der Presse vielfach angenommen wird, von der sozialdemokratischen Parteileitung hauptsächlich zu dem Zwecke verbreitet, damit die Broschüre Liebknechts selbst, die in der Verhandlung vor dem Reichsgericht zur Verlesung gekommen ist, weiter zur Agitation benutzt werden kann, obwohl das Reichsgericht ihre Vernichtung angeordnet hat. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." ausführt, reichen die gegenwärtigen Gesetze dazu aus, um diese Agitation unmöglich zu machen. „Berichte", so schreibt das Regierungsblatt, „auch wenn sie wahrheitsgetreu sind, sind verfassungsmäßig nur über Parlamentsverhandlungen völlig straffrei. Berichte über Gerichtsverhandlungen dagegen können, wenn sie strafbaren oder gerichtlich mit Strafen belegten Inhalt wiedergeben, bei öffentlicher Verbreitung sehr wohl unter Strafe gestellt werden und sind es auch wiederholt. In diesem Falle wäre die Möglichkeit um so mehr gegeben, als das Reichsgericht die Vernichtung des Liebknechtschen Buches ausdrücklich beschlossen hat."

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Ueber den Gesundheitszustand** des Kaisers Franz Josef wird am Dienstag offiziös berichtet: Das Befinden des Kaisers, welcher nachts fieberfrei war, war im allgemeinen nicht ungünstig, wiewohl die Nacht wiederholt durch Hustenanfälle gestört war. Die katarrhalischen Erscheinungen sind unverändert. Der Kaiser verließ das Bett um 5 Uhr früh und arbeitete sodann. Die um 8 Uhr morgens eingetretene unwesentliche Erhöhung der Körpertemperatur dürfte im Laufe des Tages wieder auf die normale sinken. Der Kräftezustand ist gut. Die Stimmung des Kaisers ließ vormittags nichts zu wünschen übrig.

Die gefälschten Lehrerzeugnisse.

Vor dem Schwurgericht in Güstrow hatte sich der frühere Lehrer Paul Behm aus Pasewalk wegen Urkundenfälschung und Betruges zu verantworten. Der Angeklagte hat das Seminar in Pölitz besucht. Im Jahre 1900, als er entlassen wurde, fälschte er das Abgangszeugnis, so daß es günstiger lautete. Um bessere Stellungen im Lehramte zu erlangen, unternahm er dann noch weitere Urkundenfälschungen. Mit diesen „Zeugnissen", die den „Stempel" des großherzoglichen Amtsgerichts zu Friedland in Mecklenburg trugen, hat Behm sich 1903 bei der Oberschulbehörde in Hamburg, 1904 beim Kuratorium des Pädagogiums zu Osterburg, 1905 beim Magistrat zu Teterow, 1907 bei den Magistraten zu Wettenberge, zu Templin und Zeitz sowie dem Direktor Bartsch in Gleiwitz um Anstellung beworben. In Osterburg und später in Teterow erreichte er auf Grund dieser gefälschten Zeugnisse seine Anstellung als Lehrer. Eine weitere Fälschung beging er dann, indem er die Abschrift eines angeblichen Zeugnisses über eine in Wirklichkeit nie bestandene Rektoratsprüfung von 1907 herstellte. Der Angeklagte ist am 28. September 1879 in Pasewalk als Sohn des früheren Ackerbürgers, jetzigen Rentiers Wilhelm Behm geboren, hat bis 1887 die Bürgerschule, bis 1891 das Real-Progymnasium in Pasewalk, darauf das mit einem Präparandum für das Seminar verbundene Bugenhagensche Institut in Ducherow bis 1896 und hiernach drei Jahre lang das Seminar in Pölitz bei Stettin besucht, wo er am 16. März 1899 seine Abgangsprüfung auf dem Seminar bestand. In seinem Abgangszeugnis wurde er für befähigt erklärt, das Amt eines Volksschullehrers zu verwalten, auch den Organistendienst zu versehen, dagegen für den Kantorendienst für ungeeignet. Dieses Zeugnis berechtigt nach den heute bestehenden Vorschriften lediglich zur provisorischen Anstellung als Volksschullehrer. Die endgültige Anstellung im Schuldienste ist davon abhängig, daß im Zeitraum von 2—5 Jahren eine zweite Prüfung abgelegt wird. Einer solchen Prüfung aber hat Behm sich niemals unterzogen.

Das Urteil lautet auf zwei Jahre, sechs Monate Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

Ein neuer Giftmordprozess

begann vor dem Schwurgericht in Hirschberg am Dienstag. Angeklagt ist eine würdige Freundin der wegen Giftmordes hingerichteten Frau Feige, die Arbeiterfrau Pauline Scholz geb. Feige aus Grunau wegen Giftmordes und schwerer Urkundenfälschung. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Der frühere Kämmereiarbeiter Schäffer aus Hirschberg zog nach Grunau zu der Angeklagten, um sich dort pflegen zu lassen. Schäffer, der ein Vermögen von 2000 Mark besaß, trug sich dann aber wieder mit dem Gedanken, noch einmal zu heiraten. Er veröffentlichte ein Heiratsgesuch im „Boten a. d. Riesengebirge". Wenige Tage später starb Schäffer plötzlich unter heftigem Brechdurchfall. In der Wohnung des Verstorbenen fand man unter einem Stoß Taschentücher ein Testament, in dem angeblich Schäffer die Frau Scholz zu seiner Erbin einsetzte. Das Gericht erkannte aber das Testament, das einen sehr verdächtigen Eindruck machte, nicht an. Nun liquidierte Frau Scholz 900 Mk. für Verpflegung des Schäffer. Infolge des ungeheuren Aufsehens, das die Feigeschen Giftmorde erregten, wurde jetzt der Verdacht laut, daß die Scholz den Schäffer mit Arsenik vergiftet und das Testament gefälscht habe, um sich in den Besitz seines Vermögens zu setzen. Der Staatsanwalt ordnete daraufhin die Ausgrabung der Leiche des Schäffer an, was am 4. Februar d. J. geschah. In den Leichenteilen wurden große Mengen Arsenik gefunden. Daraufhin wurde Frau Scholz am 6. Mai d. J. unter dem Verdachte des Giftmordes verhaftet. — Zu der Verhandlung sind 50 Zeugen geladen und 7 ärztliche Sachverständige. Die Angeklagte, eine kleine, ältere Frau, ist seit 1879 verheiratet und noch unbestraft. Auf Befragen des Vorsitzenden beteuert die Angeklagte, an dem Tode des Schäffer vollständig unschuldig zu sein. Sie kenne weder Arsenik noch sonst ein Gift. Den Schäffer habe sie gut gepflegt, er sei auch eines sanften Todes gestorben. „Den Schäffer habe ich seit vielen Jahren gekannt, ich war auch die beste Freundin seiner verstorbenen Frau. Schäffer zog anfangs November 1905 zu mir und sagte: Wer mich pflegt, der kriegt, was ich hinterlasse. Schäffer war schon krank, als er zu uns zog. Er war 60 Jahre alt, trug sich aber noch mit Heiratsgedanken. Auf seine Annonce haben sich viele junge Mädchen von 45 Jahren ab gemeldet." Es werden dann die letzten Lebenstage des Schäffer besprochen. Die Angeklagte erzählt unter heftigem Weinen, daß Schäffer sehr schwach war und sich in ärztlicher Behandlung befand. „Er war lungenkrank, und jetzt werde ich angeklagt. Mir ist unbegreiflich, wie sie das Gift in der Leiche finden konnten. Es ist nicht wahr, daß Schäffer in den letzten Tagen viel gebrochen hat." — Die weitere Vernehmung der Angeklagten bezieht sich auf die Fälschung des Testaments. Die Angeklagte gibt zu, sie habe gewußt, daß Schäffer Geld habe, aber nicht wieviel Schäffer habe ihr wenige Tage vor seinem Tode ein Stück Papier gegeben, auf dem sein letzter Wille geschrieben stand. Dieses Papier habe sie bei einer Frau Bachmann in Hirschberg abschreiben lassen. Den ursprünglichen Zettel habe sie dem Schäffer zurückgegeben und er sei dann verschwunden. Die Angeklagte behauptet, sie wisse weder genau, was auf dem ursprünglichen Zettel, noch was auf der Abschrift gestanden habe. Sie bestreitet weiter, jemals Gift in ihrem Hause gehabt zu haben und erklärt, die Behauptung einer Zeugin in der Voruntersuchung, sie, die Angeklagte, habe sich grauen Arsenik verschafft, als eine himmelschreiende Lüge. — Es wird sodann die Liquidation verlesen, die die Angeklagte an die Schäffersche Nachlaßmasse eingereicht hat. In dieser Liquidation fordert die Angeklagte für die Verpflegung des Schäffer für 86 Tage nicht weniger als 900 Mark, also über 10 Mark pro Tag. Zur Rechtfertigung behauptet die Angeklagte, Schäffer habe ihr gesagt, sie solle 1000 Mark kriegen, und da habe sie die Rechnung danach eingerichtet. Damit ist die Vernehmung der Angeklagten beendet und es beginnt das Zeugenverhör. Verwandte des Schäffer und der frühere Hauswirt des Ermordeten bekunden, daß die Angeklagte sich bald nach dem Tode der Frau Schäffer an den Mann herangedrängt und ihn bewogen habe, zu ihr zu ziehen. Damals sei Schäffer noch stark und rüstig gewesen, und deshalb haben sich alle Leute gewundert, daß er schon nach so kurzer Zeit starb. — Zu einer Zeugin äußerte die Angeklagte bei dem Begräbnis des Schäffer, die Verwandten sollten ja nicht denken, daß sie etwas „gemacht" habe. Einer anderen Zeugin hat Schäffer kurz vor seinem Tode erzählt, er wolle von der Scholz wegziehen. Es gefalle ihm dort nicht und es seien ihm auch schon viele Sachen weggekommen.

* * *

England.

— **(Drohender Eisenbahnerstreik.)** Der Präsident des Verbandes der englischen Eisenbahnangestellten Bell machte bekannt, daß die Eisenbahngesellschaften den Brief des Verbandes, in welchem gebeten wurde, daß die Gesellschaften in ihrer Konferenz die Frage der Anerkennung des Verbandes erörtern möchten, ablehnend beantwortet haben. Wenn es nun im letzten Augenblick nicht noch gelingt, einen Vergleich herbeizuführen, so erscheint der Streik der englischen Eisenbahner unvermeidlich. Dieser würde nicht nur auf den inneren Verkehr, msondern auf den ganzen englischen Welthandel lähmend wirken, da durch das Versagen der Transportmittel auch der englische Schiffsverkehr nach dem Auslande auf das schwerste beeinträchtigt werden würde. In Deputiertenkreisen war die Einberufung einer Spezialtagung des Parlaments angeregt, damit dasselbe sich darüber schlüssig werde, ob es nicht angebracht wäre, ein Schiedsverfahren der Regierung obligatorisch zu machen.

Serbien.

— **(Skandal in der serbischen Skupschtina.)** Die Erschießung der Brüder Nowokowitsch im Gefängnis zu Belgrad hat Dienstag bei der Eröffnung der Skupschtina eine wilde Szene veranlaßt: Vor der Konstituierung des Hauses gab der jungradikale Abgeordnete Pecitsch, von der Regierungspartei durch erregte Zwischenrufe wiederholt unterbrochen, folgende Erklärung ab: „Wir alle stehen noch unter dem Eindruck des kürzlich in Belgrad geflossenen Blutes. Da der Minister des Innern, dessen Hände von diesem Blute besudelt sind, vor uns erscheint, müssen wir ihm zurufen: Nieder mit dem Mörder!" Die Opposition brach in Abzugsrufe aus.

Amerika.

— **(Eine neue Rasse-Schlacht.)** In San Franzisko warf ein Betrunkener eine Fensterscheibe eines japanischen Restaurants ein. Er wurde von Japanern in das Restaurant gezerrt und verprügelt. Auf sein Hilfegeschrei eilten Weiße herbei und es entspann sich eine Rasse-Schlacht zwischen der von Minute zu Minute anwachsenden Menschenmenge. 12 Japaner, von denen zwei sterben werden, aber auch nicht weniger als 36 Weiße wurden verletzt. Die Polizei fuhr mit einem Automobil in die Menge und zerstreute den Mob. Sodann wurden die verwundeten Japaner ins Krankenhaus geschafft.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 17. Okt. **(Volksunterhaltungsabend.)** Am 27. ds. Mts. findet im Schützenhof der erste diesjährige Volksunterhaltungsabend statt. Nach den Vorbereitungen zu urteilen, wird an diesem Abend etwas ganz Außergewöhnliches geboten werden. Ein Programm ist gewählt worden, wie es zeitgemäßer und passender nicht gedacht werden kann: Deutsch-Südwestafrika. Wir werden in aller Kürze einen Rückblick tun in die Geschichte dieses seltsamen Landes und auf seine Bewohner; wir folgen im Geiste unsern heldenhaften Truppen auf ihren beschwerlichen Märschen durch das schier unermeßliche Land und nehmen an ihren Entbehrungen, Kämpfen und Erfolgen teil. Ein Schutztruppenreiter wird auf der Bildfläche erscheinen und in poetischer Form von seinen Kriegsfahrten und Abenteuern erzählen. Einige Lichtbilder, gemeinsame Gesänge und passende, eigens für diesen Abend gedichtete Lieder, vom Gesangverein Einigkeit vorgetragen, werden das äußerst vielseitige und abwechslungsreiche Programm vervollständigen. Während an den früheren Abenden Programme zum Eintritt berechtigten, die nur Titel der Deklamationen und Musikvorträge enthielten, werden die Besucher diesmal Liederzettel bekommen, die, ungefähr 20 Seiten stark, das Thema in aller Kürze behandeln und mit 13 interessanten Bildern geschmückt sind. Sie sollen dem Besucher ein Erinnerungsblatt sein, bei dessen Durchsicht er die Feier zu Hause im Geiste noch einmal durchlebt Wegen der hohen Herstellungskosten konnte nur eine beschränkte Zahl Liederzettel gedruckt werden; wer darum an diesem Abend teilnehmen will, sehe sich frühzeitig vor. Liederzettel, die zum Eintritt berechtigen, sind zum Preise von 25 Pfg. in den bekannten Buchhandlungen zu haben.

*** **Kamen,** 17. Oktbr. **(Verschiedenes.)** **Eine große Geldzählung** wird am 31. Oktober ds. Js. im Deutschen Reiche vorgenommen, indem sämtliche staatlichen Kassen des Reiches ihre Bestände von diesem Tage an Münzen, Reichskassenscheinen und Banknoten zu verzeichnen und nach den verschiedenen Arten ausgeschieden den vorgesetzten Stellen Zusammenstellungen zu unterbreiten haben. Es geschieht dies auf Veranlassung des Reichsschatzamtes.

(Zur Warnung.) Von der Handwerkskammer in Dortmund wird uns geschrieben: Wie uns aus verschiedenen Gegenden unseres Kammerbezirks mitgeteilt wird, sind Agenten einer hiesigen Privat-Krankenkasse unter dem Vorgeben, daß sie Beauftragte der in der Bildung begriffenen Krankenkasse für den Handwerkskammerbezirk Dortmund wären, bei mehreren Handwerksmeistern erschienen, um ihnen Aufnahmescheine zur Unterschrift vorzulegen und Beiträge von ihnen einzuziehen. Es sei deshalb hiermit ausdrücklich darauf hingewiesen, daß zur Zeit erst die vorbereitenden Schritte für das Inslebentreten der Krankenkasse für den Handwerkskammerbezirk Dortmund eingeleitet sind und daß von der Handwerkskammer bis auf weiteres niemand beauftragt ist, Beiträge entgegenzunehmen. Sobald die Kasse ihre Tätigkeit aufnimmt, wird die Einziehung der Beiträge durch Ortskassierer erfolgen, die bei den einzelnen örtlichen Verwaltungsstellen bestellt werden sollen. So lange hierüber nichts näheres durch die Zeitungen oder durch die Handwerkervereinigungen bekannt gegeben worden ist, wende man sich mit Anfragen, welche die Kasse betreffen, direkt an die Handwerkskammer in Dortmund, welche bereitwilligst jede gewünschte Auskunft erteilen wird. Die durch die falschen Vorspiegelungen von Agenten geschädigten Handwerksmeister wollen der Handwerkskammer in Dortmund umgehend Mitteilung zugehen lassen.

Die Vertrauensmänner der **westfälischen Bergleute** werden am kommenden Sonntag zu einer neuen Konferenz zusammentreten. Es gewinnt die Annahme Wahrscheinlichkeit, daß für den Fall einer zwangsweisen Einführung eines Knappschaftsstatutes durch die Regierung die Aufnahme eines allgemeinen Widerstandes der Ruhrbergleute beschlossen werden wird.

Methler, 17. Okt. **Der Radfahrer-Verein „Wanderlust"** hielt am Sonntag eine sehr gut besuchte Generalversammlung ab. Nachdem einige Punkte der Tagesordnung erledigt waren, beschloß der Verein, am 1. März 1908 ein Fastnachtskränzchen mit Preismaskenball zu feiern. Da nur Preise an die Mitglieder verteilt werden sollen, so wird der Verein für eine schöne Feier alles aufbieten. (All Heil!)

?(**Dortmund,** 16. Okt. **(Zum Lustmord.)** Gestern vormittag fand an dem Tatort eine Besichtigung durch die Gerichtskommission und im Anschluß daran eine eingehende Untersuchung der Leiche und der Oertlichkeit unter Zuziehung des Gerichtsarztes statt. Es wurde festgestellt, daß ein Lustmord vorliegt. — Die Untersuchungen gestalten sich äußerst schwierig, da der Mord nach den neuesten Ergebnissen offenbar schon am Freitag erfolgt ist und die nahezu blutlose Leiche in der Nacht an dem Fundort versteckt wurde. An demselben Ort fand man ein Bündel mit bultgetränkten Kleidern, die einem aus Recklinghausen stammenden Fuhrknecht gehören, der seit einigen Tagen nach kurzem Dienst seine Stellung verließ und verschwand. Man glaubt, daß man in einem Nachbarort dieser Person bereits auf die Spur gekommen ist. Gestern wurde bei den Nachprüfungen auch ein Polizeihund verwandt, dessen Arbeit jedoch dadurch sehr erschwert ist, daß sich keine sichtbaren Blutspuren finden. Der Körper des ermordeten Kindes wurde gestern nachmittag durch den Geh. Medizinalrat Dr. Schulte-Hörde und dem Gerichtsarzt. Dr. Steinhaus obduziert. — Weiter wird noch über die **Verhaftung** des verdächtigen Fuhrknechts gemeldet: Der des Lustmordes in der Münsterstraße in erster Linie verdächtige Pferdeknecht Franz Weimann aus Recklinghausen wurde gestern nachmittag in Lütgendortmund auf Veranlassung der hiesigen Kriminalpolizei verhaftet und gegen 6 Uhr nach hier geschafft. Die Verhaftung des Mannes erfolgte auf Grund des Kleiderfundes und seines eigentümlichen Verhaltens nach dem Morde . Gleich nach Entdeckung der Leiche versuchte er durch allerlei Ausflüchte ein Betreten seines Schlafzimmers zur Untersuchung seiner Wäschestücke zu verhindern. Wie oben mitgeteilt, sind die blutbefleckten Kleidungsstücke, die bei der Leiche gefunden wurden, sein Eigentum. Außerdem schließt sein Vorleben die Ausführung der Mordtat nicht aus. Der Knecht ist ein 23jähriger Mann, der bei der holländischen Gemüsehandlung, die in der Nähe des Tatortes liegt, eine zeitlang beschäftigt war. Weimann ist von unscheinbarer mittelgroßer Statur und zeigt durchaus keinen auffällig rohen Gesichtsausdruck. Bei seiner Ankunft machte er einen mehr bestürzten als gewalttätigen Eindruck. Die Verhaftung erfolgte durch den Kommissar von Lütgendortmund auf Grund der von der hiesigen Kriminalpolizei gelieferten Personalbeschreibung.

Dortmund, 16. Okt. **(Verschiedenes.)** Ein **menschliches Gerippe** wurde Montag bei den Ausbauarbeiten in der Wittekindstraße gefunden, etwa 30 Zentimeter unter der Oberfläche. Es handelt sich wahrscheinlich um ein Verbrechen.

Der Schneider Gustav Kaßlau hatte sich gestern wegen **gefährlicher Körperverletzung** zu verantworten. Er geriet am 29. Mai an seinem Hochzeitstage mit der ihm eben angetrauten Frau in Streit und warf sie nach kurzem Wortwechsel aus dem Fenster ihrer in der Kampstraße liegenden Wohnung. Die Frau trug erhebliche Verletzungen davon Gleichzeitig wurde durch den Sturz ein keimendes Leben vernichtet. Kaßlau erhielt zwei Jahre Gefängnis.

Gestern nachmittag gegen 6 Uhr wurde der Arbeiter August Blabert von dem Arbeiter Albert Zell **erstochen**. Der Täter flüchtete, wurde aber eingeholt und festgenommen.

Bochum, 16. Okt. **Die „Bergarbeiterzeitung"** veröffentlicht einen Aufruf an die Kameraden, worin gesagt wird, daß aus mehreren Bezirken Nachrichten über vorgekommene Lohnverschlechterungen eingelaufen seien. Um eine Wiederkehr der Lohndrückerei von 1900 zu verhindern, müsse sofort die Oeffentlichkeit auf die Vorgänge im Bergbau aufmerksam gemacht werden. Ueberall seien öffentliche Bergarbeiterversammlungen einzuberufen, und besonders sei den noch unorganisierten Kameraden klar zu machen, was auf dem Spiele steht.

Herne, 16. Okt. **Großes Aufsehen** erregt die Verhaftung des Stadtverordneten, Bankiers Siekmeyer, die wegen eines in einem Disziplinarverfahren geleisteten Meineids bezw. wegen Anstiftung zum Meineide erfolgt sein soll.

?(**Gelsenkirchen,** 17. Okt. **Ein hiesiger Dreher** hat der Eisenbahnbehörde einen zum Patent angemeldeten Apparat vorgelegt, durch den herannahende Züge bis auf 300 Meter Entfernung angezeigt wird, ob die Schranken an dem zu kreuzenden Wege geschlossen sind.

?(**Wattenscheid,** 17. Okt. **(Ueberfahren.)** Auf Station Gelsenkirchen-Wattenscheid wurde der 40jährige Berginvalide Henke aus Lexthe totgefahren. Er war unter einen nach Soest abfahrenden Zug geraten, mit dem er ebenfalls die Reise antreten wollte. Der Verstorbene war verheiratet und Vater zweier Kinder.

?(**Alstaden,** 17. Okt. **(Lebensmüde.)** Der etwa 60 Jahre alte Berginvalide Wilhelm Ritterskamp stürzte sich in die Ruhr und ertrank. Die Leiche konnte geborgen werden. Die Motive der Tat sind unbekannt.

Altena, 16. Okt. **(Die Schachtel mit Cyankali.)** Hier fand ein Junge eine Schachtel mit Cyankali in einem Aschenhaufen. In dem Glauben, es wäre Zucker, aß er davon und verabreichte solches auch seinen Spielgenossen. Den Kindern wurden der Mund und die Hände ganz erheblich verbrannt. Sofort wurden von einem rasch herbeigeholten Arzt Gegenmittel gegeben, sodaß das Schlimmste abgewendet zu sein scheint. Allerdings sollen zwei Kinder auch innerlich schwer verletzt sein.

Arnsberg, 16. Okt. **(Im Jagdeifer.)** Ein Wirt aus Homberg verfolgte im Jagdeifer einen Hasen auf ein Gehöft und gab hier einen Schuß auf ihn ab. Der Schuß traf zwar das Tier, verletzte aber auch noch den im Hofe spielenden 11jährigen Sohn eines Bergmannes an der linken Hand und der Schulter. Der Zustand des Verletzten ist bedenklich. Gegen den Schützen wurde Anzeige erstattet.

?(**Elberfeld,** 16. Okt. **In grausamer Weise mißhandelte** die hier wohnende Ehefrau Anton Martheil ihre drei Kinderchen im Alter von 5, 3 und 1½ Jahren. Sie stand deshalb vor der Strafkammer. Im Laufe der umfangreichen Verhandlung wurde festgestellt, daß das sehr der Schnapsflasche ergebene Weib ihre Kinder aus den nichtigsten Ursachen furchtbar mit dicken Stöcken und einem schweren Riemen mißhandelte. Es war ihr gleich, wohin sie traf. Das älteste Kind, ein Mädchen, zog sie an den Haaren durchs Zimmer und bearbeitete es durch Fußtritte, wenn sie meinte, es habe zu wenig Schnaps gebracht. Ganz besonders roh verfuhr das Weib mit ihrem jüngsten Kinde. Hatte dasselbe sein Bettchen naß gemacht, so warf sie es in die Höhe und ließ es zu Boden fallen. Dann steckte sie es in eine Wanne eiskalten Wassers und nahm es erst heraus, wenn es bereits halb erstickt war. Endlich wurde Nachbarn die Sache zu toll, und sie erstatteten Anzeige. Der Gerichtsarzt, welcher die Kinder untersuchte, fand, daß sie über und über mit Striemen und blauen Flecken bedeckt waren. Der Staatsanwalt beantragte gegen das Weib 2 Jahre Gefängnis, leider kam es mit 5 Monaten davon.

Solingen, 16. Okt. **(Waldschule.)** Im nächsten Jahre wird unsere Stadt eine Waldschule nebst einer Walderholungsstätte für schwächliche Kinder erhalten. Die Mittel hierzu im Betrage von 90 000 Mk. haben der Beigeordnete Geh. Kommerzienrat Cappel und mehrere seiner Familienangehörigen gestiftet. Gestern nachmittag nahmen die städtische Schuldeputation und die Baukommission Ortsbesichtigungen vor, um ein geeignetes Terrain für die Anstalten auszuwählen. Man entschied sich für einen Platz inmitten des Stadtwaldes an der Solingen-Burger Grenze, der nach Eröffnung der Bahn Solingen-Burg bequem zu erreichen ist. Die erforderlichen Bauten sollen derart beschleunigt werden, daß die Waldschule im nächsten Frühjahr eröffnet werden kann.

Velbert, 16. Okt. **(Ein gefährlicher Polizeihund.)** Ein Polizeisergeant wollte zwei sich beißende Hunde von einander bringen, er wurde hierbei von einem der Tiere, einem Polizeihund angefallen, und derart gebissen, daß das Tier nicht mehr loskommen konnte. Es hatte sich direkt festgebissen und der Beamte schrie in furchtbarem Schmerz um Hilfe. Hinzueilende Personen mußten das Maul des Hundes mit Gewalt aufreißen, um den Polizeisergeanten zu befreien. Die Verletzungen sind sehr schwer.

?(**Oberhausen,** 17. Okt. **(Schüler als Diebe.)** Hier wurden drei Schüler ermittelt, welche in der städtischen Badeanstalt wiederholt aus den abgelegten Sachen Portemonnaies mit Inhalt gestohlen haben.

?(**Duisburg,** 17. Okt. **Die erste Strafkammer** verurteilte die Arbeiter Gramatzki und Rigutzki wegen eines Einbruchsdiebstahls, den sie in der Nacht zum 16. Juli d. Js. in einem hiesigen Uhren- und Goldwarengeschäft verübten, wobei sie für 8000 Mark Waren stahlen, zu je 3 Jahren Zuchthaus und die Frau Linnemann wegen Hehlerei zu 1 Monat Gefängnis.

:) **Düsseldorf,** 17. Okt. **(Professor Gottfried Winkels Weste.)** Ein Bonner Schneidermeister hat bei einer Besichtigung des Kinkel-Denkmals in Oberkassel herausgefunden, daß Kinkel eine Weste trägt, die allen Regeln der Schneiderkunst Hohn spricht; sie sei nämlich verkehrt zugeknöpft! Auf der rechten Seite, wo die Knöpfe sitzen müssen, sind die Knopflöcher angebracht und an deren Stelle sieht man auf der linken Westenseite die Knöpfe. Der Kleiderkünstler findet es mit Recht unbegreiflich, daß ein so grober Fehler bis jetzt noch von niemandem bemerkt wurde und fragt sarkastisch, ob die Weste vielleicht von einem Damenschneider genäht wurde, da Damenkleider bekanntlich umgekehrt genäht werden.

Düsseldorf, 16. Okt. **(Erstochen.)** An der Ecke der Nord- und Blücherstraße wurde gestern abend der Arbeiter Wilhelm Inderhoff von dem Tagelöhner Johann Küppermuß nach vorhergegangenem Wortwechsel durch Messerstiche schwer verletzt. Ein Stich traf die Halsschlagader. J. ist gestorben. Der Täter wurde verhaftet.

:) **Trier,** 17. Okt. **Ein Raub,** wie er frecher und dreister nicht vollführt werden kann, wurde der „Trier. Landesztg." zufolge in dem Siepenicher Hof — Eigentum des Trierer Hospitals — verübt. Zwei unbekannte Männer, die große Hunde mit sich führten, haben die ganze Schafherde — etwa 150 Stück — aus der Schafpferche gestohlen und fortgetrieben. Der Hirt, welcher nebenan in seinem Schäferwagen schlief, wurde durch das Hundegebell geweckt, worauf er die Diebe schleunigst verfolgte. Als er mit diesen zusammentraf, gab es ein Handgemenge auf Leben und Tod. Schüsse erschollen mehrfach. Die Hofleute, durch die Schüsse geweckt, eilten dem bedrängten Hirten zu Hilfe, worauf die Räuber Reißaus nahmen. Inzwischen zerstreuten sich die Schafe nach allen Richtungen. In verschiedenen Ortschaften suchten die Tiere Schutz. Im Laufe des Sonntags waren die Schafe wieder zusammengetrieben, sodaß kein einziges den Räubern verblieb. Man nimmt an, daß die Schafe nach dem großen Igeler Markt gebracht, dort rasch in Geld umgesetzt, oder über die Grenze geschafft werden sollten. Einer von den Dieben muß wohl das Schäferhandwerk verstehen, was man an der Führung der Hunde erkennen konnte.

:) **Aus der Pfalz,** 17. Okt. **(Weinfälscher.)** Bei der Verkündigung des Urteils gegen den der Weinfälschung angeklagten und überführten Weinhändler Michel aus Edesheim, das auf drei Monate Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe lautete, teilt der Strafkammervorsitzende mit, daß am Landgericht in Landa gegenwärtig noch 62 Weinprozesse anhängig seien.

Als eine Folgeerscheinung der religiösen Bewegung in Hessen

stellt sich ein Prozeß dar, der dieser Tage vor dem Schwurgericht zu Kassel verhandelt wurde. Ein 24 Jahre altes Dienstmädchen namens Freund stellte sich dem Amtsrichter in Ziegenhain unter der Selbstbeschuldigungi im Jahre 1899, also als 16jährige, vor dem kgl. Schöffengericht in Kassel einen Meineid geleistet zu haben. Trotzdem sie der Amtsrichter in freundlicher Weise auf die Folgen dieses Geständnisses, das zugleich gegen die frühere Dienstherrschaft des Mädchens den Vorwurf der Verleitung zum Meineid enthielt, aufmerksam machte, bestand die Freund auf ihrem Verlangen, daß ihre Selbstbezichtigung gerichtlich protokolliert werde. Die Folge war die Einleitung eines Strafverfahrens gegen die Freund und die Ehefrau des Bäckermeisters Bornmann in Kassel-Rothenditmold. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Die Frau B. hatte zu Beginn des Jahres 1899 an die Familie eines Zugführers Brüll in Rothenditmold, mit der sie verfeindet war, eine anonyme Postkarte beleidigenden Inhalts gerichtet. Die Freund hatte die Karte gelesen und zum Postkasten getragen. Die Beleidigten erkannten richtig ihren Beleidiger in der Person der Frau Bornmann und strengten gegen sie einen Prozeß an, der bald darauf vor dem dortigen Schöffengericht zum Austrag kam. Die F. war dazu als Zeugin geladen. Frau Bornmann verleitete nun das Mädchen zu einem Meineid, indem sie ihm auseinandersetzte, daß der vor Gericht zu leistende Eid etwas ganz anderes sei, als jener, von dessen Heiligkeit in der Schule so viel gesprochen werde. Wahrscheinlich aber werde die Sechzehnjährige noch gar nicht zu schwören brauchen. Sie sollte deshalb ruhig sagen, daß sie von jener Karte nichts wisse. Das Mädchen wurde als Zeugin beeidigt, und es schwor den Meineid. Das Mädchen kam später in die Kreise der Gemeinschaftsleute und fand dort, wie es heute vor dem Gericht erklärt, seinen Herrn und Heiland. Die alte Gewissensschuld bedrückte es schwer. Schließlich entschloß sie sich zur Selbstanzeige. In der Verhandlung gab die Frau B., die durch das Geständnis der F. ebenfalls auf die Anklagebank kam, laut dem Bericht der „Frankf. Ztg." zu, das Mädchen zu seiner damaligen Aussage in ihrem Prozeß veranlaßt zu haben, jedoch habe sie geglaubt, es werde nicht vereidigt werden. Sie bestritt dagegen, sich in der ihr vorgeworfenen Weise über die Heiligkeit des Eides geäußert zu haben. Der Staatsanwalt bat die Geschworenen, dem Gesetze seinen Lauf zu lassen und die F. des wissentlichen Meineides schuldig zu sprechen. Er beantragte ferner die Bejahung der Frage nach Verleitung zum Meineid und erklärte, daß er selbst sich im Falle der Verurteilung der F. um deren Begnadigung bemühen werde. Der Verteidiger der F. bat die Geschworenen, die Frage, ob die Angeklagte bei Begehung der Tat die erforderliche Einsicht besessen habe, zu verneinen. Die Geschworenen bejahten die Frage nach wissentlichem Meineid, verneinten dagegen die Frage nach der erforderlichen Einsicht. Die Frau B. wurde der Verleitung zum Meineid schuldig erkannt. Das Gericht sprach infolgedessen die Freund frei, während Frau Bornmann zu sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt wurde.

Aus aller Welt.

— **Bahnpostwagen.** Zwei neue Bauarten von Bahnpostwagen werden demnächst von der preußischen Eisenbahnverwaltung versuchsweise für die D-Züge Berlin-Vlissingen in Betrieb genommen, um die Gefahren zu verringern, denen die Postbeamten ausgesetzt sind, namentlich wenn die Bahnpostwagen als Schutzwagen laufen müssen. Nach der Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen erhalten die neuen Wagen 17 Meter Länge gegen 12 Meter bisher; die eine Bauart von der normalen Breite der D-Zugwagen (2,95 Meter) ist mit einem durchlaufenden Seitengang versehen, die andere erhält an beiden Enden zwei Meter lange Schutzabteile, die als Pufferräume dienen sollen und nicht zum längeren Aufenthalt für Personen verwendet werden dürfen. Sie werden aber mit Behältern zur Aufnahme von Postsendungen versehen. — Die Beamten verlangen, daß die Bahnpostwagen überhaupt nicht als „Schutzwagen" eingestellt werden und das scheint auch uns die einzig wirksame Reform.

— **Das Landleben im Schulunterricht.** Der Vorstand der Landwirtschaftskammer der Provinz Ostpreußen hat in einer Eingabe an die Bezirksregierung in Anregung gebracht, durch Betonung der ländlichen Berufsinteressen im Schulunterricht die Liebe zur Heimat und zur Beschäftigung in der Landwirtschaft noch mehr als bisher zu fördern. Die Regierung hat dieser Anregung Folge gegeben und erklärt in einer Verfügung, daß besonders die Erd- und die Naturkunde sowie der Rechenunterricht Gelegenheit gäben, in dem gedachten Sinne auf die Schüler einzuwirken. Der Rechenunterricht könne beispielsweise durch vergleichende Preisberechnungen bezüglich der verschiedenartigen Bedürfnisse und des ganzen Lebensunterhaltes in Stadt und Land sowie in den Industriegegenden in seinem Teil dazu beitragen, vor übereiltem Verlassen der Heimat und Uebersiedelung in die Stadt zu warnen. Ferner gebe auch die Gesundheitslehre reichlich Veranlassung, die Vorzüge ländlicher Beschäftigung gegenüber der in den Städten, Fabriken, usw. zum Bewußtsein zu bringen. Die Regierung hat die Schulinspektoren, Schulleiter u. Lehrer angewiesen, die Lehrpläne nötigenfalls entsprechend zu ändern oder zu ergänzen.

— **Die hübsche Erzählung** über die Art, wie der Kaiser das diplomatische Talent des jetzigen Statthalters der Reichslande Grafen Wedel entdeckt habe, wird in einer Bonner Zuschrift an die „Köln. Volksztg." entschieden bestritten. Im Jahre 1891 sei gar kein Borussenfest in Bonn gewesen, Der Kaiser traf am 5. Mai ein und nahm am folgenden Abend an dem Antrittskommers der Bonner Korps teil, und zwar in der Kneipjacke des Korps Borussia. Der Kaiser führte das Präsidium und hielt eine vielbesprochene Lobrede auf die Korps. Am folgenden Tage, Himmelfahrt, traf der Großherzog von Luxemburg um 10,30 Uhr morgens ein, während der Kaiser dem Gottesdienste in der neuen evangelischen Kirche beiwohnte. Der Großherzog wurde unterdessen vom Oberbürgermeister Doetsch und einem Adjutanten des Kaisers empfangen und in sein Absteigequartier geleitet. Von dort aus machte er dem inzwischen aus dem Gottesdienste zurückgekehrten Kaiser einen Besuch und nahm nachmittags um 2 Uhr mit ihm an einer Dampferfahrt auf dem Rhein teil. Bei dieser Fahrt trug der Kaiser ebenfalls keine Kneipjacke, sondern einen schwarzen Gehrock und den weißen Borussenstürmer, und so geleitete er auch den Großherzog gegen ½7 Uhr zum Bahnhofe. Soweit übrigens noch festgestellt werden konnte, befand sich der Graf Wedel überdies damals gar nicht im Gefolge des Kaisers, sondern als sein Adjutant war Oberstleutnant v. Zitzewitz anwesend, ferner die Generale v. Albedyll und Hahnke.

— **Die Revision im Hau-Prozeß wurde vom Reichsgericht verworfen.** Das Reichsgericht verwarf alle 42 Revisionspunkte als nicht beachtlich, und weil nirgends Verstöße gegen die Prozeßordnung geschehen; die meisten Rügen wurden als der Widerlegung kaum würdig, ja sogar als teilweise kaum verständlich charakterisiert. Die Beratung dauerte sechs Stunden.

Da das Reichsgericht die Revision des Angeklagten verworfen hat, so ist damit das Todesurteil gegen Hau rechtskräftig und dieser Prozeß abgeschlossen. Eine Wiederaufnahme des Verfahrens ist nur dann möglich, wenn wichtige neue Tatsachen bekannt werden, die eine andere Beurteilung der Tat nahe legen, im Prozeß gegen Hau also etwa ein neuer glaubwürdiger Zeuge. Eine solche Wiederaufnahme des Verfahrens ist im allgemeinen nicht leicht zu erwirken. Es bleibt abzuwarten, ob der Angeklagte und sein Verteidiger diesen Weg für aussichtsvoll halten oder ob sie es vorziehen, sofort an die Begnadigung durch den Landesherrn zu appellieren. Denn die Begnadigung zu einer Freiheitsstrafe bleibt allein übrig, wenn eine Wiederaufnahme des Verfahrens vom Verteidiger nicht beantragt oder vom Gerichte nicht für zulässig erklärt werden sollte. Die Begnadigung Haus hätte durch den Großherzog von Baden zur erfolgen, weil ein badisches Schwurgericht in erster Instanz über Hau geurteilt hat. Bekanntlich sind unter dem verstorbenen Großherzog Friedrich I. Todesurteile niemals vollstreckt worden. Falls Großherzog Friedrich II. diese Gepflogenheit fortsetzt, so könnte also der Angeklagte Hau mit Sicherheit auf eine Begnadigung zu Freiheitsstrafe rechnen.

— **Bei einer Explosion** in der Pulverfabrik in Fontanet in Indien kamen 30 Personen ums Leben und 100 trugen Verletzungen davon. Der Luftdruck beschädigte Gebäude und Telegraphenleitungen bis auf eine Entfernung von 35 Meilen. Im ganzen erfolgten drei Explosionen.

— **Zwei Bahnkatastrophen.** Aus England meldet der Telegraph zwei schwere Bahnkatastrophen, bei denen wieder eine große Anzahl von Personen getötet und verletzt worden ist. In dem einen Falle handelt es sich um den englischen Nordwest-Expreßzug, einen der schnellsten Züge Großbritanniens, der Dienstag Nacht entgleiste. Ueber den Unfall liegt folgende Meldung vor: Der von Bristol kommende Nordwesterpreßzug entgleiste in einer Kurve bei der Einfahrt in die Station Shrewsbury zwischen 2 und 3 Uhr morgens. 16 Personen wurden getötet und viele verletzt. — Nach neueren Nachrichten sind bei diesem Unglück 20 Personen getötet und 40 verwundet worden. Unter ersteren befinden sich 3 Eisenbahn- und 3 Postbeamte.

Die zweite Katastrophe ereignete sich in dem industriereichen Halifax in der Grafschaft York. Ein mit Arbeitern vollbesetzter Straßenbahnwagen war einen steilen Hügel hinaufgefahren, als die Stange oben aus dem Leitungsdraht sprang und die elektrische Bremsvorrichtung unbrauchbar wurde. Der Wagen raste rückwärts, sprang aus dem Gleise und stieß gegen ein Gebäude, wodurch er vollständig zertrümmert wurde. Bei dem Unfall büßten zwei Arbeiter das Leben ein, 31 Arbeiter wurden schwer verletzt in Krankenhäuser überführt. Viele der Verletzten liegen hoffnungslos darnieder.

Schließlich wird noch ein Eisenbahnunglück aus Twer, (Rußland) gemeldet. Auf der Station Kulizkaja, rannte ein Güterzug auf einen Arbeiterzug auf. Vier Waggons sind zertrümmert und elf Personen verletzt worden.

— **Durch Großfeuer** ist der ungarische Ort Jankajid niedergebrannt. 70 Wohnhäuser mit Nebengebäuden sind eingeäschert. Das Gemeindehaus und die Schule wurden ein Raub der Flammen.

— **Ein schweres Bauunglück** ereignete sich in Stuttgart. Dort ist Dienstag nachmittag auf dem Platz der ehemaligen Legion-Kaserne der innere Teil eines vierstöckigen Neubaues eingestürzt. Bis abends 6 Uhr wurden drei Tote und fünf Schwerverletzte geborgen. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß sich ein Pfeiler im vierten Stock losgelöst hat, wodurch die obere Eisenbetonkonstruktion heruntergebrochen ist und die Decken der übrigen Stockwerke durchgeschlagen hat. Die Außenmauern stehen noch. Um ½7 Uhr wurden wegen der Gefährlichkeit der Lage die Rettungsarbeiten eingestellt, als ermittelt worden war, daß nur noch ein Arbeiter unter den Trümmern liegt, der jedoch soweit freigelegt wurde, daß sein Tod festgestellt werden konnte. Einige Leichtverletzte sind in der Nähe der Unglücksstätte verbunden worden.

— **Die Straßenmusik,** soweit sie aus den Wohnungen in die Oeffentlichkeit hinausschallt, ist in Leipzig künftig verpönt. Die Leipziger Stadtverordneten haben nämlich beschlossen, das Spielenlassen von Grammophonen, Phonographen und ähnlichen Apparaten bei offenen Fenstern, auf der Straße oder an Orten, von wo aus es auf der Straße in überlauter Weise hörbar ist, sowie das anhaltende Klavierspielen bei offenen Fenstern zu verbieten. Ausnahmen sollen nur noch mit besonderer Genehmigung des Rats zulässig sein, wenn durch das Spielenlassen Reklame für die betreffenden Apparate gemacht werden soll.

— **Der unbekannte Franz,** der im Prozeß gegen den Raubmörder Paul Hennig eine mysteriöse Rolle spielte, ist von der Polizei in Wannsee wegen Vagabundierens verhaftet worden, aber später wieder spurlos verschwunden. Es hieß zurzeit des Verbrechens, Franz sei identisch mit einem gewissen Franz Hoffmann, der bei einem Althändler in Potsdam beschäftigt war. Aber dieser Franz Hoffmann war seit dem Verbrechen spurlos verschwunden. Hennig sprach in seiner Todesangst, noch kurz vor der Hinrichtung von jenem Franz, derselbe ist nun von der Kriminalpolizei festgenommen worden und hat auch ein Geständnis abgelegt, daß er mit Hennig am Tage des Mordes zusammen gewesen sei. Den Todesschuß habe aber Hennig abgegeben; am Morde selbst sei er nicht aktiv beteiligt. Nach diesem Geständnis hat ihn die Polizei nach Potsdam befördert, trotzdem ist Hoffmann wieder verschwunden.

— **In Neisse** war der Tischlermeister Schmidt mit Wachskochen beschäftigt, als die Masse überkochte und in Brand geriet, durch den die Kleider des Schmidt und seiner Frau erfaßt wurden. An den erhaltenen Verletzungen verstarben beide.

— **Strandung eines französischen Schlachtschiffes.** Dem Echo de Paris zufolge ist der Kreuzer „d'Entrecasteaux" in den Gewässern zwischen Hongay (Französisch-Hinterindien) und Hongkong aufgefahren und hat starke Beschädigungen erlitten. Das nur vorläufig ausgebesserte Schiff ist daher gezwungen, demnächst nach Frankreich zurückzukehren. Der Unfall ist bisher verheimlicht worden, denn der Kreuzer ist schon aufgelaufen zu der Zeit, als der „Jean Bart" verloren ging.

— **Acht Personen** an Fleischvergiftung erkrankt. Eine Fleischvergiftung beschäftigt wieder die Berliner Behörden. Die Ehefrau Budde besuchte ihre Schwiegermutter. Diese gab ihr eine Gänsebrust mit, die sie bei einem Gemüsehändler Wilhelm Gildemeister im selben Hause gekauft hatte. Sie und ihre beiden sieben und vier Jahre alten Töchter Irene und Gisela erkrankten unter dem Zeichen einer schweren Vergiftung nach dem Genuß dieser Gänsebrust. Gildemeister, bei dem die Kriminalpolizei eine Haussuchung abhielt, will die Gänse, von denen das Fleisch stammt, auf einer Auktion in der Markthalle als gesund gekauft haben. Außerdem sollen noch fünf Personen nach dem Genuß von Gänsefleisch, das sie von Gildemeister bezogen hatten, erkrankt sein.

— **Die Zigeunerschlacht bei Taubenheim.** Ein heftiger Kampf zwischen sächsischen Gendarmen und Zigeunern, wobei die Beamten mehrere Gewehrsalven abgaben und einige Zigeuner verwundet wurden, hatte jetzt ein gerichtliches Nachspiel. Im August d. J. machten sich in der Gegend von Taubenheim, Oppach und Umgegend eine große Anzahl Zigeuner preußischer Staatsangehörigkeit, darunter die Zigeunerhauptleute Eduard Rose, Robert Pfeil, Johann Schubert, Alois Richter, Ferdinand Kraus, Joseph Reichmann und Robert Schubert sehr unangenehm bemerkbar, sie traten provozierend auf und die Bevölkerung bat schließlich um polizeilichen Schutz. Mehrere sächsische Gendarmen verfolgten nunmehr die Zigeuner, die den Versuch machten, über die böhmische Grenze nach Schluckenau zu entkommen. Als die Gendarmen das zu verhindern suchten, setzten sich die Zigeuner zur Wehr. Die Beamten machten ihre Gewehre schußfertig, besetzten die Straße und hinderten das Abfahren der Wagen, wobei die Weiber und Kinder die Männer zu decken versuchten. Eine Anzahl Zigeuner, vom „Hauptmann" Rose geführt, der einen langen dicken Knüppel schwang, drang auf die Gendarmen ein. Rose schrie den Beamten zu: „Ich erschlage, ich ersteche Sie!" Die Gendarmen forderten wiederholt mit erhobenem Gewehr die Bande auf, sich zu ergeben, als aber einer der Hauptleute mit seinem Knüppel nach dem Kopf des Gendarmen Bretschneider ausholte, gab dieser Feuer. Durch den Schuß wurde der rechte Arm des Rose schwer verletzt. Jetzt entstand ein unbeschreiblicher Tumult; die Gendarmen konnten sich nur durch Androhung weiteren Waffengebrauchs die andrängenden Zigeuner vom Leibe halten. Da eilte im Augenblicke der höchsten Not der Gutsvorsteher Türk von Taubenheim herbei, rief durch die Dampfpfeife der nahegelegenen Zigelei die Oppacher Feuerwehr herbei und auch die benachbarte Taubenheimer Feuerwehr wurde durch Alarmblasen alarmiert. Mit deren Hilfe gelang es, die Bande zu umzingeln, festzunehmen, und dem Amtsgerichtsgefängnis Neusalza zuzuführen. Die Anführer der Zigeunerbande, die oben angeführten „Hauptleute", standen jetzt vor dem Bautzener Landgericht. Der Staatsanwalt führte aus, daß die Zigeuner zu einer wahren Landplage geworden seien. „Hauptmann" Rose erhielt als Rädelsführer zehn Monate, Th. Schubert drei Monate, Rob. Schubert, Pfeil Richter, Kraus und Reichmann je zwei Monate Gefängnis. Die Weiber und Kinder der verurteilten Zigeunerhauptleute hielten als Zuhörer den Zuschauerraum bis auf den letzten Platz besetzt.

— **Zu der Warnung,** Freimarken mit der Zunge anzufeuchten, da der Klebestoff der Gesundheit nachteilig sei, bemerkt die postoffiziöse „Deutsche Verkehrszeitung" daß die Art der Zubereitung des in der Reichsdruckerei verwendeten Klebestoffs jede Gefahr ausschließe. Für diesen Klebestoff werden verwendet: Gummi arabicum 100 Kilogramm, Kochsalz 2,5 Kilogramm, Glyzerin 3,5 Kilogramm, Stärke in Form von Kleister, 2 Kilogramm, Wasser 130 Kilogramm. Es ist klar, daß diese Bestandteile, die zu einem Teile dazu bestimmt sind, das Zusammenrollen der gummierten Markenbogen zu verhindern, durchaus unschädlich sind, wie denn auch bisher in keinem Falle ein Anhalt dafür hat erbracht werden können, daß das Befeuchten der Freimarken mit der Zunge Nachteile für die Gesundheit gehabt hätte.

— **Hungertod im Walde.** Von einem traurigen Lebensschicksal weiß nachstehende Meldung zu berichten: Im Walde bei Dürrmaul in der Nähe des böhmischen Badeortes Marienbad wurde die vollständig entkleidete Leiche des seit einigen Wochen vermißten Redakteurs der „Brüxer-Volkszeitung", Hugo Ritschel, aufgefunden. Ritschel, litt schon seit längerer Zeit an nervösen Anfällen, die sich zu vorübergehender Geistesstörung steigerten; er lebte in dem Wahne, daß er verhungern müsse. Als er stellenlos wurde und mit seiner Familie in drückende Notlage geriet, verschlimmerte sich sein Leiden, und eines Tages war der unglückliche Mann spurlos verschwunden; alle Nachforschungen blieben erfolglos, bis endlich seine Leiche im Walde gefunden wurde. Der Körper war bis zum Skelett abgemagert, und es unterliegt keinem Zweifel, daß der Aermste in geistiger Umnachtung lange Zeit im Walde umhergeirrt ist, bis er verhungerte. Von den Kleidern konnte bisher nichts gefunden werden; es ist wahrscheinlich, daß der Unglückliche schon längere Zeit vor Eintritt des Todes nackt im Walde gehaust hat .

— **„Mutter, tu es doch nicht!"** Ein tragisches Ende hat in Göttingen ein Familienzwist genommen: Sonntag mittag wurden die Leichen der Ehefrau des in der Wiesenstraße wohnenden Schneiders Marten und ihrer 11jährigen Tochter aus dem Leinekanal gezogen. Beide hatten sich abends vorher nach einem häuslichen Zwist aus der Wohnung entfernt und den Tod im Wasser gesucht. Einige Männer haben gesehen, wie Mutter und Kind weinend am Ufer entlang gingen. Die Mutter war Martens zweite Frau und hatte ihre Tochter mit in die Ehe gebracht. In der Dunkelheit vorbeigehende Männer hörten das Kind weinen und rufen: „Mutter, tu es doch nicht!", ohne zu ahnen, welche Bedeutung diese Worte hatten. Zusammen in einem Sarg gebettet wurden Mutter und Kind nach der Leichenhalle des Friedhofs gebracht.

— **Das Ende Seiner „Durchlaucht."** Im Schulenberger und Altenauer Revier im Oberharz, wo die stattlichsten Geweihträger ihre Brunstplätze haben, hat dieser Tage „Durchlaucht", den das beste Geweih zierte, das seit hundert Jahren ein Harzhirsch trug, sein weidgerechtes Ende gefunden, und Oberforstmeister Wolff aus Hildesheim war der Glückliche, welcher den Zwanzigender erlegen konnte. Nur zur Fütterung im Winter ging der Hirsch zum Ahrensberge hinüber, im Frühjahr bezog er stets sein altes unzugängliches Quartier, eine rauhe Dickung am Ebertalskopf. Das Geweih von „Durchlaucht" ist ein wundervoll gebildetes Kranzgeweih von ganz außergewöhnlicher Stärke und Schönheit. In allen Oberharzer Weidmannskreisen bildet „Durchlauchts" Ende das Tagesgespräch, denn seit langer Zeit ist ein solch kapitaler Hirsch im Harz nicht mehr erlegt worden.

Neueste Nachrichten

⌘ **Berlin,** 16. Okt. Die beiden **Abgesandten des marokkanischen Gegensultans** Mulay Hafids trafen am 15. Oktober, abends 8 Uhr mit dem europäischen Mitgliede und Dolmetscher Zugey-London in Berlin ein.

⌘ **Wilhelmshaven,** 16. Okt. Die Kriminalpolizei kam großen **Diebstählen auf der Reichswerft** auf die Spur und fand ein umfangreiches Lager gestohlener Gegenstände.

⌘ **Odenkirchen,** 16. Okt. Bei der Regierung wird **gegen die Vereinigung der Städte Rheydt und Odenkirchen** Einspruch erhoben, weil der Bürgermeister Böning, der 100000 Mark Abstandsgeld erhält, als persönlich interessiert nicht an der Abstimmung teilnehmen durfte.

Hau in Gefangenenkleidung.

⌘ **Karlsruhe,** 16. Okt. Da das Urteil gegen Hau rechtskräftig geworden ist, wurde Hau, der bis zum 15. Oktober noch als Untersuchungsgefangener behandelt wurde, mit Gefangenenkleidern angetan und auf die übliche Gefängniskost gesetzt. Er nahm das Urteil mit Ruhe entgegen, ohne äußere Zeichen seelischer Erregung.

Rechtsanwalt Dr. Dietz hat vor der Revisionsverhandlung vor dem Reichsgericht über die Frage der Wiederaufnahme des Prozesses Hau ausgeführt: Er werde mit allem Nachdruck das Wiederaufnahmeverfahren betreiben. Nach dem Urteil des Reichsgerichts werde er aufgrund der nachher festgestellten Tatsachen beim Schwurgericht in Karlsruhe den Antrag auf Wiederaufnahme stellen und er hoffe, damit mehr Erfolg verzeichnen zu können als mit der Revision.

⌘ **Wien,** 16. Okt. Nach Blättermeldungen ist der **Zustand des Kaisers** noch immer ziemlich **ernst.** Es soll ein Lungenspitzenkatarrh konstatiert sein, dessen Krisis in 3—4 Tagen zu erwarten ist. Momentan ist zu schweren Befürchtungen kein Anlaß vorhanden.

⌘ **Mailand,** 16. Okt. Im Mailänder Spatenbräu fand am 15. Oktober **eine wahre Volksschlacht** statt. Die Menge wollte das Bierhaus und die davor stehenden Tische räumen, allein die zahlreichen dort beim Bier sitzenden Deutschen hieben die Eindringlinge mit Stuhlbeinen und Deckelkrügen in die Flucht. Dennoch wäre die Situation schwierig geworden, wenn nicht Militär erschienen wäre, das die Tumultuanten zersprengte.

H **London,** 16. Okt. Eine hiesige Juwelenfirma erhielt durch ihren Vertreter in Italien die Nachricht, daß die **Juwelen des Königs von Siam** zwischen Rom und Neapel **gestohlen** seien.

Die Explosion der Pulverfabriken.

⌘ **New-York,** 16. Okt. Nach den letzten Meldungen beträgt die Zahl der infolge der Explosion der Pulverfabriken in Fontanet **ums Leben gekommenen** oder im Sterben liegenden Personen **25—40. 600 Personen sind sonst noch verletzt und 1200 obdachlos** geworden. Eine Schule, die eine halbe Meile von der Unglücksstätte entfernt liegt, ist eingestürzt. Dabei sind 50 Schulkinder verletzt worden, von ihnen einige schwer. Von den Angestellten der Fabrik sind mehrere in den Flammen vor den Augen der Retter, die, ohne auf die Gefahr weiterer Explosionen zu achten, die Trümmer absuchten, sich schließlich aber doch wegen der Hitze zurückziehen mußten, verbrannt. (S. „Aus aller Welt").

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Meyer in Kamen.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Ansagen.)

Gestern abend entschlief sanft und ruhig mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater, der Stationsvorsteher a. D.

Ludwig Schellewald

Ritter des Roten Adlerordens 4. Klasse und des Kronenordens 4. Klasse

im 82. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Osnabrück, Köln, Essen, Werne, Dortmund, den 15. Oktober 1907.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 17. d. M., nachmittags 4 Uhr, statt. Vorher Trauerfeier im Hause Krahnstrasse 12. i1232

Unterzeichnete Sparkasse erhöht den Einlage-Zinsfuß von 3¾ auf

4 Prozent

beginnend für neue Einlagen sofort, für bestehende am 1. Januar 1908.

Unna, den 16. Oktober 1907. i1228

Sparkasse des Amtes Unna-Kamen.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung,

Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten** jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmäler**

in Marmor, Syenit u. Sandstein. 227

Öfen

Amerik. Dauerbrand-Oefen

Irische Dauerbrand-Oefen

(für hiesige Kohle)

Füll-Regulier-Oefen

Quint-Oefen

Petroleum-Heiz-Oefen

(vollständig geruchlos)

Franz. Kessel-Oefen.

Einfache bis hochfeinste Ausführung.

Garantie für tadellossen Brand.

Preise billigst.

Die Anlieferung und Aufstellung erfolgt kostenlos.

Kamen. C. Müller.

Bitte um gefl. Besichtigung meiner Schaufenster. i1224

Öfen



3301

Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.

Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht **zarte weisse Hände.**

Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.

Tola-Taschent.-Parfüm, in Flacons zu M. 1.- u. M. 2.50.

Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

894 d 2670



„BIOGLOBIN"

D. R. P. No. 174770 i1168

blutbildendes Getränk für jedermann, namentlich für **Schwächliche, Blutarme, Nervöse, Rekonvaleszenten etc.** — Appetitanregend, leicht verdaulich, nervenstärkend. — Die Flasche, ¾ Liter Inhalt, Mark 2.—.

Löwen-Drogerie (Carl Müller jr.)

Kamen.

Südkamen!

Am Mittwoch dem 23. d. Mts. eröffne ich im Lokale des Wirts Herrn **F. Düfelshöft** einen



Tanz- und Anstands-Kursus.

Unterrichtsstunden: **4—6 u. 8—10 Uhr abends.**

1226* Hochachtend

Karl Büscher.

Die

Gartenlaube

Neuer Roman:

Die indische Tänzerin.

Von

Paul Oskar Höcker.

Der bekannte Autor, dessen Roman „Paradiesvogel" mit seiner glänzenden Schilderung der Berliner Gesellschaft in der „Gartenlaube" so berechtigtes Aufsehen erregte, bringt hier ein neues Werk von ebenfalls großer Spannkraft. Wir zweifeln nicht, daß dieser Roman, in dessen Mittelpunkt eine Dame der Gesellschaft, eben die „indische Tänzerin", steht, der „Gartenlaube" viele neue Freunde zuführen wird.

Probehefte mit Romananfang durch alle Buchhandlungen.

Wichtig für Alle ist

Reeses unübertroffenes 5 Pfg.-Backpulver,
Reeses feinschmeckendes Sparpuddingpulver,
Reeses aromatischer Vanillinzucker,
Reeses Salicyl zum Einmachen. h648

Ausnahme Offerte! Nur. gültig

Mehr wie ein Stück geben wir für diesen Preis nicht ab.

Namen in Goldschrift 15 Pfg. extra.



Prachtkatalog

dem unsere Waren noch nicht bekannt sind senden wir ein Probestück Rasiermesser Nr. 50 mit Etuis (5 Jahre Garantie) zur Ueberzeugung der Qualität unserer Waren wer Mk. 1,00 für Porto Packung etc. einsendet (Nachnahme 20 Pfg. mehr.) Reeller Wert doppelt.

h4447

erhält jeder gratis und franko, ohne Kaufzwang, derselbe enthält große Auswahl in Rasiermessern, Rasierbestecken, Haarmaschinen, Taschen-, Tafelmessern und Gabeln, Damen- Haar- und Schneiderscheren Reben- oder Gartenscheren Sensen, Gärtnermessern, Brot-, Schlacht-, Gemüse-, Hack- und Wiegenmessern, Uhren, Uhr- und Halsketten, Broschen, Ringen, Portemonaies, Pfeifen, Spazierstöcken, Fernrohren Feldstechern, Schuß- und Stichwaffen, Musik-Instrumenten, Schmuck- und Haushaltungsartikeln, Kinderspielwaren und Christbaumschmuck etc. etc.

Gebrüder Bell, Gräfrath 337 b. Solingen, Stahlwarenfabrik gegründet 1876.

Versicherungen

gegen

Einbruchs-Diebstahl

übernimmt die

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

zu

mäßigen Prämiensätzen

und

koulanten Bedingungen.

Nähere Auskunft erteilt die Agentur

Fr. Meyer, Kamen,

Weststraße 21.

Piano-Orchestrion

gut erhalten, mit Noten, für Mk. 850.— zu verkaufen.

Näheres **Dortmund,** Burgwall 21. t1206

C. Müller's

rühmlichst bekanntes

extra feines

Tafel-Oel

ist reinschmeckend, ergiebig, vorzüglich geeignet zur Bereitung feiner Salate und Mayonnaisen.

Löwen-Drogerie

Carl Müller jun. 1229t

Brillanten

blendend schönen **Teint,** weiße, sammetweiche **Haut,** ein zartes, reines **Gesicht** und rosiges, jugendfrisches **Aussehen** erhält man bei täglichem Gebrauch der **echten**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**

à St. 50 Pf. bei: **W. Felting,** sowie bei **Heinr. Jacobi.** 164

Dr. Ad. Meier's Sanatorium

Bremen, Rotenburgerstr. 1.

Spezialität: Behandl. v. Hautkrankheiten

Lupus, äuss. Krebs,

Fressflechten, Hauttuberkulose, Fisteln, Hautgeschwülsten **ohne Operation** nach eigener langjährig erprobter Methode. Keine Bestrahlung. Wesentl. kürz. Kur. d1310t

Bei Bezugnahme auf dieses Blatt erhalten Sie Prospekte und ausführl. Broschüre kostenlos.

Warnung!

Kampmanns „Niegedacht"-Pulver darf nicht verwechselt werden weder mit teueren und doch minderwertigen Waschpulvern, noch mit anderen Waschmitteln, welche wegen ihrer minderwertigen Zusammensetzung auch mit 20 Pfg. noch zu teuer bezahlt werden. Verlangen Sie daher nur Waschpulver „Niegedacht", denn dasselbe schont die Wäsche und kostet auch nur 20 ₰. Versuchen und urteilen Sie selbst. Auf je 10 Pakete „Niegedacht" wird vom 1. September ab 1 Stück hochfeine Toilettenseife gratis zugegeben. 6743

Rosflanz

mit Brut vernichtet radikal Rademachers Goldgeist. Patentamtl. gesch. No. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt d. Kopfhaut von Schuppen, befördert den Haarwuchs, verhütet Zuzug von Parasiten. Wichtig für Schulkinder. 158 **Flasche 50 Pfg.**

in **Kamen** bei **H. Jacobi, Drog., H. P. Thiel, Drog.**

„Die Kunst des Inserierens"

Neue Broschüre an Interessenten porto- u. kostenfrei

Daube & Co.

G. m. b. H.

Annoncen-Expedition

Hohestrasse 148/50

Köln a. Rh.

Zwangsinnung

für das Zimmer-, Schreiner-, Böttcher-, Stellmacher- und Drechsler-Handwerk zu Kamen.

Innungs-Versammlung

am Sonntag d. 20. Okt. d. J., nachm. 3½ Uhr,

im Lokale des Herrn Otto Biermann.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Bericht der verschiedenen Delegierten.
3. Anmeldung zur Handwerker-Krankenkasse.
4. Verschiedenes. 1230

Kamen, 15. Okt. 1907.

Der Vorstand:

J. A.: K. Stumm, Schriftf.

Turn-Verein „Kaiserkrone", KAMEN.

Sonntag den 20. d. M., abends:

General-Versammlung.

Tagesordnung wird im Vereinslokale bekannt gemacht.

Um pünktl. Erscheinen ersucht

1227i **Der Vorstand.**

Reform-Restaurant

„Zur Erholung"

bekannt angenehm. Aufenthalt.

Alkoholfreie Getränke.

ff. helle u. dunkle Biere.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. 1211

Zum Besuch ladet freundl. ein

Carl Prolingheuer,

Kamen, Westfr. 54.

Geld Darleh. 5% Raten-Rückz. Selbstg. Diessner, Berlin 135. B. Alliancestr. 71 A. Rückp. 1231

Kaufhaus f. Lebensmittel

(J. Glaesser),

Kamen, Weststraße 49,

Fernruf 114

empfiehlt **Freitag eintreffend:**

Pr. junge Mastenten
" " Masthähnchen
" " Suppenhühner
" blutfr. Hasen.

Zur Beachtung!

Besitzer von Grundstücken

als Geschäfts- od. Privathaus, Villa, Hotel, Fabrik, Restaurant, Rittergut, Landwirtschaft, Mühle, Ziegelei, Bauplatz pp.

die verkauft werden sollen,

Hypotheken- od. Teilhaber-Suchende

senden ihre Adresse sofort a. d. Geschäftsstelle d. Bl. unter **H. V. 30.** Generalvertreter in den nächsten Tagen anwesend. Besuch kostenlos. Verbindungen m. ca. 600 Immobilien- und 200 Bankgeschäften. Strengste Diskretion. i1218

Flechten

näss. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

RINO-SALBE

frei von Gift u. Säure, Dose Mk. 1.—.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Wachs, Naphtalan je 15, Walrat 20, Benzoefett, Venet. Terp., Kampferpflaster, Perubalsam je 5, Eigelb 30, Chrysarobin 0,5.

Zu haben in den Apotheken.

Man achte genau auf die Originalpackung weiss-grün-rot und die Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla, und weise Fälschungen zurück.

6251

Druck u. Verlag von C. May in Hörde.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 125. Donnerstag den 17. Oktober 1907. 35. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Unser neues Feld-Geschütz.

Das neue Geschützmaterial ist seit einiger Zeit schon im deutschen Heere im Gebrauch. Aber kein Unberufener hat bis heute das Geheimnis gelüftet, das in ihm geborgen war. Mit dem heutigen Tage ist es anders geworden. Was das langjährige Studium, was emsige Arbeit zusammengetragen hat, um unserm Heere ein Geschütz von überragender Stärke zu schaffen, ist soeben in einem Heftchen verlautbart worden, das als Nachtrag zu dem vor einigen Wochen im Verlage von Mittler u. Sohn in Berlin herausgegebenen Buch „Dienstunterricht des Kanoniers und Fahrers der Feldartillerie" von Wernigk und Trauth herausgegeben worden ist. Wir wissen nun, welch ganz außerordentlich leistungsfähigen Mechanismus unsere Artillerie besitzt, um im Kriege ihrer Aufgabe entsprechen zu können.

Das neue Material führt den amtlichen Titel „Feldartilleriegerät 96 neuer Art" und gliedert sich in die Feldkanone, die Feldlafette, die Protzen und Wagen. Der wichtigste Bestandteil des neuen Geschützes ist das Feldkanonenrohr mit dem Verschluß und den zugehörigen Teilen. Das Rohr selbst gliedert sich in das Kernrohr, das Mantelrohr, den Deckring und drei Rohrklauen. Den hinteren verstärkten Teil des Mantelrohres bildet das Verschlußstück, — das wichtigste und entscheidende Moment unseres neuen Geschützes. In ihm ruht die Kraft des Geschützes, weil seine Konstruktion ausschlaggebend ist für die Wirkungsfähigkeit des Kriegsinstrumentes selbst. Und dann noch spielt ein sinnreicher Faktor in dem Endergebnis der ganzen Konstruktion eine wichtige Rolle: die Rohrwiege mit der Rohrbremse. Die Rohrbremse ruht in der Rohrwiege. Ein Lager an der Rohrwiege dient zur Verbindung von Ober- und Unterlafette und legt sich mit seinem Hohlcylinder über ein inneres Lager, wobei die Oberlafette eine Bewegung von rechts nach links ausführen kann. Das neue Geschütz ist wie das bisherige gezogen, mit dem üblichen Drall von rechts nach links. Aber das Neue der neuen Konstruktion liegt in dem Umstande, daß das Rohr nach dem Schusse nun selbsttätig wieder in seine vor dem Schuß innegehabte Lage vorgeht, so daß das Richten und Zielen nach dem einmal erfaßten Zielpunkt überflüssig geworden ist. Was das bedeutet, welche immense Zeitersparnis mit dieser neuen Einrichtung gewonnen worden ist läßt sich daraus ersehen, daß eben das neue Rohr dadurch ein Schnellfeuerrohr geworden ist und imstande ist, das Feuer wesentlich rascher und demnach auch intensiver ausüben zu können. Der Verschluß enthält überdies noch eine Spann-, Abzugs-, Sicherungs- und Auswerfevorrichtung, Einrichtungen, die es ermöglichen, den Verschluß durch die Bewegung eines Hebels zum Schließen und Oeffnen des Keil- und Ladeloches zu verwenden. Die Auswerfevorrichtung entfernt überdies noch nach dem Schusse die Kartuschhülse aus dem Rohre selbsttätig durch kräftiges Oeffnen des Verschlusses.

Von Schutzschilden enthält die neue Vorschrift nichts. Man war bisher der Meinung gewesen, daß das neue Feldgeschütz hinter deckenden Schutzschilden bedient werden würde. Dies ist nicht der Fall, und man wird wohl in den maßgebenden Kreisen aus dem Grunde von dem Prinzip der Schutzschilde abgekommen sein, weil sie ohne Zweifel das Material ungemein schwerer gestaltet und somit die Bewegungsfreiheit der Geschütze behindert hätten. Jedenfalls besitzt unsere Armee nun ein Geschützmaterial, das den Vergleich mit dem in anderen Armeen eingeführten in keiner Hinsicht zu scheuen braucht.

Deutschland.

— **Der Kronprinz** hat den Wunsch geäußert, die Zivilverwaltung des Staates in umfassender Weise kennen zu lernen. Auf diesen Wunsch hat der Kaiser durch Kabinettsorder vom 7. Oktober d. Js. die Genehmigung zur Beschäftigung des Kronprinzen im Ministerium des Innern für die Dauer eines Jahres unter Befreiung des Kronprinzen von militärischen Dienstleistungen während dieser Zeit erteilt und die Einführung des Kronprinzen in die zivildienstlichen Geschäfte dem Minister des Innern von Moltke, unter Billigung des von diesem aufgestellten Beschäftigungsplanes, übertragen. In dem Programm ist vorgesorgt, daß dem Kronprinzen in alle wichtigeren Zweige des inneren Staatsdienstes ein eingehender Einblick gewährt wird. Neben eigener praktischer Betätigung bei der Bearbeitung ausgewählter Geschäftssachen und der Teilnahme an wichtigeren Ministerialvorträgen, gelegentlichen Besichtigungen usw. werden Vorträge einhergehen, die dem Kronprinzen von Vertretern der Wissenschaft und Männern der Praxis in steter Anlehnung an den Fortschritt seiner Tätigkeit gehalten werden." Der Kronprinz hat, wie das „Wolffsche Telegraphenbureau" mitteilt, seine neue Beschäftigung schon am Montag aufgenommen.

— **Der neue deutsche Botschafter in Petersburg** ist nunmehr ernannt worden. Es ist Graf v. Pourtales, der bis jetzt preußischer Gesandter in München war. Graf Friedrich Pourtales ist am 124. Dezember 1853 geboren. Seit dem 30. Dezember 1902 ist er Gesandter in München. Vorher hat er eine Reihe von Jahren als Vortragender Rat im Auswärtigen Amte gearbeitet. Man rühmt ihm eine große Arbeitskraft nach, die sich mit einem überaus liebenswürdigen Wesen verbindet.

— **(Kultusminister und Volksschullehrer.)** Die preußische Lehrerschaft zieht in ihrem Organ, der Pädagog. Ztg. aus den kürzlichen Verhandlungen einer Abordnung des Vorstandes mit dem Kultusminister und dem Finanzminister das Facit: „Der Bremserlaß bleibt, der ferienkürzende Erlaß des Herrn v. Studt bleibt, in Summa: es bleibt alles beim Alten. Neu und erfreulich ist nur der Grund, aus dem der Herr Minister gegen die Zulassung der Volksschullehrer zum Universitätsstudium ist: Es konnten damit zwei Kategorien von Lehrern geschaffen und dadurch eine Spaltung des Volksschullehrerstandes herbeigeführt werden, dieser aber müsse ein einheitlicher bleiben. Erfreulich ist dieser Grund deshalb, weil man bisher beobachten konnte, daß kleine Gruppen, die sich von dem einheitlicheni organisierten Volksschullehrerstande losgelöst haben und andere Ziele verfolgen, im Ministerium mit freundlichen Augen betrachtet und mit milder Hand gestreichelt wurden. Da berührt es ungemein wohltuend, daß künftig auf die Einheitlichkeit des Standes ein besonderer Wert gelegt werden soll.

— **Deutscher Verein** gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. Unter großer Beteiligung von Vertretern der Reichs- Staats-, Provinzial- und Kommunalbehörden fand im Vortragssaal der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek zu Posen die Hauptversammlung des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke statt. Stadtrat Rath (Dortmund) hielt einen aktuellen Vortrag über die Aufgaben der Gemeindeverwaltungen im Kampfe gegen den Alkoholismus. Redner legte folgende Resolution, durch die die Aufgabe der Gemeinden im Kampfe gegen den Alkohol charakterisiert werden, vor: Die 24. Jahresversammlung des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hält es angesichts der schweren Schäden, die der Alkoholismus in gesundheitlicher, sittlicher und wirtschaftlicher Beziehung dem Volkskörper zufügt, für eine ernste, unabweisbare Pflicht der deutschen Gemeindeverwaltungen, alle ihre Kräfte in den Dienst des Kampfes gegen die Trunksucht zu stellen. An den Vortrag schloß sich eine ausgedehnte Diskussion an, in der die Vertreter der Kommunen ihre Erfahrungen im Kampfe gegen den Alkoholismus austauschten. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Ferner wurde beschlossen, an alle Kreisschulinspektoren in der Frage Alkoholgenuß und Schuljugend eine Resolution zu senden, in der auf die Gefahren des Alkohols aufmerksam gemacht wird.

— **(Lohnerhöhungen ohne Lohnkämpfe.)** Die Hedwigwunschgrube in Borsigwerk erhöhte aus freier Entschließung ihren Arbeitern, die sich in diesem Jahre nicht an den Lohnbewegungen beteiligt haben und überhaupt nicht mit Forderungen hervorgetreten sind, den Schichtlohn. Die Hauer und Schlepper erhalten für jeden Wagen 2 Pfg. mehr. Für die Wagenstoßer wird der Schichtlohn um 20, für die Tagarbeiter um 10 Pfg. erhöht. Die Erhöhung des Gedinges hat unter der über 2500 Mann starken Belegschaft große Genugtuung hervorgerufen.

— **(Englische Spione.)** Wie die „Rhein-Ems-Ztg." aus Borkum meldet, wurde dort eine spionierende Jacht mit englischen Marineoffizieren durch zwei Wilhelmshavener Torpedoboote aufgebracht.

Westfalen und Rheinland.

— **Kamen,** 17. Oktober. **Zur Durchführung des Fleischbeschaugesetzes** und zur besseren Ausgestaltung der polizeilichen Kontrolle des Fleischverkehrs sind von dem zuständigen Minister zwei Verfügungen erlassen worden. Die erste enthält neben einigen Vorschriften von geringerer Bedeutung über die polizeiliche Kontrolle von Schlachttieren, die bereits bei der Untersuchung vor der Schlachtung vom Fleischbeschauer beanstandet werden, über die Behandlung der Trichinenschauproben bei der Fleischbeschau und über die polizeiliche Beaufsichtigung des beanstandeten Fleisches, das nach anderen Gemeinden verbracht wird, die in den preußischen Ausführungsbestimmungen zum Fleischbeschaugesetze bisher vorbehaltene vollständige Regelung des Freibankwesens. Diesem Zwecke dient in der Hauptsache ein den Behörden zum Anhalt empfohlenes und mit ausführlichen Erläuterungen begleitetes Muster einer Freibankordnung. Die zweite Verfügung sucht zunächst nachzuweisen, daß die Wiedereinführung der Nachuntersuchung bei der Einführung von Fleisch in Schlachthausgemeinden nicht begründet sei. Es wird ferner besonders darauf hingewiesen, daß die trotz der neuen gesetzlichen Bestimmungen von den Schlachthausgemeinden mehrfach gemachten Versuche, die regelmäßige Nachuntersuchung solchen Fleisches durch Gemeindebeschlüsse oder Polizeiverordnungen durchzusetzen, der rechtlichen Grundlage entbehrten und daß solchen Versuchen deshalb entgegenzutreten sei. Sodann wird der Erlaß von Polizeiverordnungen angeregt, durch die der Fleischbeschauzwang auf Hausschlachtungen von Rindern im Alter von drei Monaten und darüber, ferner auf solche Hausschlachtungen ausgedehnt werden soll, die zum Zwecke der Versorgungen mehrerer Haushaltungen oder von Haushaltungen mit einer größeren Zahl von Pensionären oder eines größeren Personenkreises, z. B. bei Einquartierungen und Festlichkeiten, mit Fleisch erfolgen. Dagegen ist von einer gleichfalls von verschiedenen Seiten empfohlenen allgemeinen Ausdehnug der Fleischbeschau auf die Hausschlachtungen bei Kälbern und Schweinen usw. wegen der einer so einschneidenden Maßregel zur Zeit noch entgegenstehenden angeblichen praktischen Schwierigkeit abgesehen worden. Endlich sind die Polizeibehörden angewiesen worden, die in dem Nahrungsmittelgesetze vorgesehene polizeiliche Kontrolle des Fleischverkehrs auf den Fleischmärkten und sonstigen Fleischverkaufsstätten dort, wo es nach dieser Richtung hin noch an einer genügenden Organisation mangelt, unter Heranziehung von tierärztlichen Sachverständigen gehörig auszubauen und damit vor allem den bisher noch beobachteten Umgehungen des Fleischbeschaugesetzes nach Möglichkeit entgegenzutreten.

?(**Hamm,** 15. Okt. **Die hiesigen Bürger- und Arbeitervereine** Hamm-Stadt und Hamm-Westen, die beide mehrere hundert Mitglieder zählen, hielten Sonntag stark besuchte Versammlungen ab, in denen die Angelegenheit der Nichtbeerdigung in Mischehe lebender Katholiken zur Tagesordnung stand: In der Versammlung Hamm-Stadt sprach auch Pfarrer Wittenberg, der unlängst von den Kirchlich-Liberalen gewählt worden ist. In der Debatte äußerte sich die Meinung allgemein dahin, daß man den Beschluß der Pfarrer zwar bedauere, aber eine friedliche Lösung wünsche im Gegensatz zu dem von den Einberufern der Protestversammlung ergriffenen Maßregeln. Verschiedene Redner stellten sich auf den Standpunkt der Geistlichen. — Im Bürger- und Arbeiter-Verein Hamm-West hatte die Angelegenheit einen Konflikt zur Folge, sodaß der Vorsitzende, Rektor Terbrüggen, sein Amt niederlegte. Er erklärte, daß er völlig auf dem Boden der von dem Verein gefaßten Resolution stehe, daß er es aber für richtig halte, wenn die Eingabe an das Konsistorium und den Oberkirchenrat nicht abgehe. Dieser Ansicht traten besonders Rechtsanwalt Mummenhoff, einige Stadtverordnete u. a. entgegen. Die Abstimmung ergab, daß der Antrag des Vorsitzenden mit allen gegen fünf Stimmen abgelehnt wurde, infolgedessen legte der Vorsitzende sein Amt nieder.

Dortmund, 15. Okt. **(Verschiedenes.)** Von den am Samstag auf dem Eisen- und Stahlwerk Hösch **verbrannten Arbeitern** sind zwei, Friedrich Hippler und Gustav Dabon, ihren Verletzungen erlegen.

Der vierjährige Sohn des Arbeiters Anton Tryban **stürzte** beim Spielen auf dem Treppenflur durch einen fehlenden Gitterstab am Treppengeländer bis zum zweiten Stockwerk und zog sich einen Schädelbruch zu, an dem er starb.

Der Arbeiter Peter Konradi **sprang** gestern morgen **aus dem Fenster** seiner in der 3. Etage gelegenen Wohnung Klausthalerstraße 36 und blieb auf dem Straßenpflaster liegen. Er zog sich einen Bruch des linken Oberschenkels, Verletzungen des Kopfes und innere Verletzungen zu. Der Krankenwagen brachte den Verletzten ins Luisenhospital.

?(**Bochum,** 16. Okt. **Der Steigerverband** hielt hier Sonntag eine öffentliche Versammlung ab. Der christlich-soziale Redakteur Jaworski-Duisburg sprach über das Thema: Die Bedeutung der Steigerorganisation für das deutsche Wirtschaftsleben. Der folgende Redner, Steiger Werner, kündigte eine Audienz des Steigerverbandes bei dem Handelsminister und Entsendung eines Delegierten zu dem am 26. Oktober in Berlin beginnenden 2. deutschen Arbeiterkongreß an, welcher öffentlich gegen die Vergewaltigung des Koalitionsrechtes der Steiger durch die Grubenbesitzer Protest einlegen werde. Im November soll eine große Versammlung aller Grubenbeamten des Ruhrbezirkes unter Hinzuziehung von Abgeordneten aller Fraktionen des Landtages stattfinden. Im übrigen bewegten sich die Ausführungen des Redners im Rahmen folgender Entschließung, die angenommen wurde: „Die heutige Versammlung des Steigerverbandes stellt fest, daß seitens der Grubenbesitzer unter Führung des bergbaulichen Vereins den Steigern die ihnen gesetzlich zustehende Koalitionsfreiheit zu unterbinden versucht wird. Als Mittel werden von den Grubenbesitzern Kürzung von Gehaltszuschüssen, Entziehung von Prämien und Gratifikationen, Vorlegung von Verpflichtungsscheinen, keiner Organisation anzugehören, Degradierung von Revierseigern zu Hilfssteigern, angewendet. Ja sogar vor umfangreichen Maßregelungen, und zwar solcher Beamten, die große Familien besitzen und lange Jahre im Dienste der Zechen gestanden haben, wird nicht zurückgeschreckt. Durch schwarze Listen wird dann den Grubensteigern das weitere Unterkommen unmöglich gemacht. Angesichts der großen Verantwortung, welche die Steiger im Bergbau zu tragen haben, indem sie der Arbeiterschaft gegenüber den gerechten Arbeitgeber spielen, dem Grubenbesitzer gegenüber für möglichst große Förderung sorgen müssen und der Bergbehörde gegenüber für Sicherheit der Baue und für Leben und Gesundheit der Arbeiter verantwortlich sind, ist das Vorgehen der Besitzer gegen die berechtigten Bestrebungen der Steiger in hohem Maße beklagenswert. Die Versammlung ersucht den Delegierten des Steigerverbandes, auf dem 2. Deutschen Arbeiterkongreß zu Berlin das Augenmerk der Regierung sowohl wie der Nation auf die Vorgänge im Ruhrbergbau hinzuweisen und eine Sympathiekundgebung des Deutschen Arbeiterkongresses für die um ihre Koalitionsfreiheit kämpfenden Grubensteiger nachzusuchen."

Bielefeld, 15. Okt. **(Leichenfund.)** Auf dem hiesigen Gadderbaumer Friedhof wurden die Leichen von neugeborenen Zwillingen vergraben aufgefunden. Die Leichen wurden beschlagnahmt zwecks Feststellung der Todesursache.

?(**Bocholt,** 15. Okt. **Auf Zeche Graf Moltke** in Borken verunglückte der Bergmann Ignaz Frank. Ihm wurde die Schädeldecke eingedrückt. Der Tod trat sofort ein. Die Ursache ist unaufgeklärt.

?(**Hagen,** 15. Okt. **Auf dem Rangierbahnhof** Oberhagen hatte der 22jährige Rangierer Johann Salzburger beim Rangieren mit der Laterne Lichtsignale zu geben und die abgestoßenen Wagen zusammenzukuppeln. Man fand ihn später zwischen den Gleisen liegend, beide Beined waren abgefahren. Nach Anlegung eines Notverbandes durch einen in der Nähe wohnenden Arzt wurde der Schwerverletzte in das Marienhospital übergeführt. Hier ist er den Folgen seiner Verletzung erlegen.

Siegen, 15. Okt. **Infolge Scheuens** der Pferde fuhr die Kutsche des Pastors Siebel aus Freudenberg über das abschüssige Ufer in das Flußbett der Alche. Frau Pastor Siebel brach bei dem Sturze beide Arme und wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Die anderen Insassen erlitten leichtere Verletzungen.

Essen, 15. Okt. **Das Schwurgericht** verurteilte die Bergleute Johann Jerosch aus Buer und Ludwig Hollweg aus Scherlebeck wegen versuchten Straßenraubes zu je vier Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht. Die Angeklagten waren für schuldig erachtet, in der Nacht zum 4. April ds. Js. dem Bergmann

Anton Schachten in Buer Sachen, insbesondere ein Portemonnaie mit etwa 40 Mark, gewaltsamer Weise wegzunehmen versucht zu haben.

?(**Elberfeld,** 15. Okt. **(1500 Mark gestohlen.)** Aus einer Filiale der sozialdemokratischen Konsumgesellschaft „Befreiung" wurden 1500 Mark gestohlen. Unter dem Verdacht der Täterschaft ist der Lagerverwalter der Filiale verhaftet worden.

?(**Rheydt,** 15. Okt. **Einen Mordversuch u. Selbstmord** verübte Sonntag abend kurz vor 10 Uhr der 25jährige Schreinergeselle Heinrich Kreuder von hier. Derselbe versetzte dem Dienstmädchen Henriette Frieten aus Hardterbruich, das er wiederholt vergeblich mit Liebesanträgen verfolgt hatte, einen Dolchstich, ohne es jedoch lebensgefährlich zu verletzen. Als ein das Mädchen begleitender junger Mann auf den Angreifer zusprang, stieß sich Kreuder den Dolch in die Brust und stürzte leblos nieder.

M.-Gladbach, 15. Okt. **(Bei einer Neckerei erstochen.)** In der hiesigen Weberei von Karl Brandts kam es gestern nachmittag anläßlich einer Neckerei zwischen zwei Arbeitern zu einem tragischen Vorfall. Die Arbeiter zogen gegenseitig ein Taschenmesser und der 33jährige Weber Johann Orth lief plötzlich in das Messer des anderen Arbeiters hinein. Die Klinge drang ihm in das Herz, sodaß er kurz darauf verstarb. Er ist Vater von fünf unmündigen Kindern.

?(**Düsseldorf,** 15. Okt. **(Fürsorge für städtische Angestellte.)** Durch eine Verfügung des Oberbürgermeisters wird eine erweiterte Fürsorge für die städtischen Angestellten eingeführt, welche Beamteneigenschaft nicht besitzen. Besonders handelt es sich um längere Weiterzahlung des Lohnes in Krankheitsfällen, der bis auf die Dauer eines Jahres zur Hälfte gezahlt werden kann.

Düsseldorf, 15. Okt. **Wegen Achtungsverletzung** in Verbindung mit Beleidigung und Ungehorsam gegen einen Vorgesetzten traf gestern vor dem Kriegsgericht den Einjährig-Freiwilligen August Albrecht von der 5. Kompagnie des Inf.-Reg. Nr. 16 in Mülheim-Rhein eine Strafe von vier Wochen strengen Arrest. Der Angeklagte ist ein akademisch gebildeter Lehrer aus Remscheid. Der Vorfall spielte sich am 23. August während des Kaisermanövers in einer Wirtschaft in Ahlen i. W. statt.

Bonn, 15. Okt. **(Schreckliche Tat.)** In dem benachbarten Witterschlick lockte Samstag nachmittag, nach der Deutschen Reichszeitung, der Tongrubenarbeiter Franz Heiliger ein neunjähriges Mädchen in eine Scheune, beging dort an ihm ein Verbrechen und schnitt ihm den Unterleib auf. Das Kind, an dessen Aufkommen gezweifelt wird, wurde nach Bonn in die Klinik gebracht. Der Täter wurde noch Samstag abend festgenommen und in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

?) **Koblenz,** 16. Okt. **In der Landesverratssache Schiwara** wird folgendes berichtet: Samstag nachmittag wurde der in Köln in Untersuchungshaft gehaltene Schiwara durch einen Kriminalschutzmann hierher gebracht. Der die Untersuchung in Köln führende Kriegsgerichtsrat Kloß, vom Gericht der 15. Division, traf mit dem Reichsgerichtsrat Dr. Haase gleichzeitig hier ein. Auf dem Geschäftszimmer der 2. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 23 wurde Schiwara dem hier in Untersuchung sitzenden Vizewachtmeister Girnstein gegenübergestellt und nun begann ein sehr eingehendes stundenlanges Verhör, das für Girnstein, den man seither für nicht so schwer belastet hielt, geradezu vernichtend gewesen sein soll. Schiwara soll ihm ins Gesicht gesagt haben, daß er (Schiwara) niemals die bei ihm gefundenen, damals noch als geheim geltenden Dienstvorschriften auf dem Batterie- oder Regimentsbureau gestohlen habe, diese Schriftstücke oder Bücher seien ihm (Schiwara) vielmehr von Girnstein ausgehändigt worden. Schiwara hat früher schon (1905 und 1906) über diese Vorschriften in Paris Vorträge gehalten bei seinen Auftraggebern. Es scheint, daß Schiwara sein ganzes Verhalten jetzt geändert hat. Während er früher, d. h. zu Beginn der Ermittelungen, dem Gericht und auch schon dem Kriminalkommissar Zenz aus Herbesthal, der ihn, wie erinnerlich sein wird, an der Grenze verhaftete, erklärte, er habe die Bücher usw. gestohlen, und so die Unteroffiziere mehr als die Verführten und Düpierten hinstellen wollte, brüstete er sich jetzt damit, es sei ihm mehr Material angeboten worden, als er hätte verwenden können. Ob diese ungeheuerliche Behauptung richtig ist, muß die Untersuchung erst ergeben. — Die Affäre spielt jetzt auch nach Jüterbog hinüber. Schiwara hat mit den Unteroffizieren nicht nur in ihren Garnisonorten verkehrt, er verfolgte sie sogar auf die Truppenübungsplätze. Eigentümlich ist, daß während der nun schon monatelang geführten Untersuchung bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnte, ob Schiwara sein Material lediglich als Entgelt für die Zechgelage erhalten hat, oder ob er den betörten Unteroffizieren bares Geld gegeben hat. Schiwara wurde abends wieder nach Köln zurückgebracht.

Trier, 15. Okt. **Das Kriegsgericht** der 16. Division verurteilte den Oberleutnant Renner vom 69. Inf.-Regt. wegen Mißhandlung und Beleidigung eines Musketiers zu vier Wochen Stubenarrest.

Der Riesenbrand bei Petersburg.

Das Dorf Solenskoje an der äußersten Peripherie von Petersburg war, wie wir bereits kurz telegraphisch meldeten, der Schauplatz einer furchtbaren Brandkatastrophe, die zehn Tote und zwanzig Verletzte als Opfer forderte. Die „Petersburger Zeitung" enthält eine Reihe von weiteren Einzelheiten, denen wir folgendes entnehmen: Gegen 2 Uhr nachts entstand im Schlüsselburger Stadtteil in dem großen zweistöckigen Ussowschen Holzhause am Prospekt des Dorfes Smolenskoje, in dem viele Arbeiterfamilien wohnen, ein Brand. Das Feuer brach im inneren Korridor unter der Treppenplattform des zweiten Stockwerkes aus. Ein Bewohner, der in dieser Nacht zufälligerweise nicht schlafen konnte, ging auf den Treppenflur hinaus, wo er mit Entsetzen bemerkte, daß vor der Nr. 62, in der der Schuster Wassili Nikolajew lebt, ein Haufen mit petroleumgetränkten Bastmatten in Flammen stand. Beim Scheine des Feuers sah er eine Gestalt, die er nicht erkennen konnte, schnell die Treppe hinunterlaufen und verschwinden. In wenigen Augenblicken stand die ganze Treppe in hellen Flammen, so daß allen Einwohnern des Hauses jeder Ausgang abgeschnitten war. Vom Prasseln der Flammen aufgeweckt, stürzten sich alle zu den Fenstern, brachen die doppelten Fensterrahmen auf und sprangen auf das Pflaster hinaus, wobei sie sich schwere Verletzungen zuzogen. Binnen wenigen Minuten hatte das Feuer das ganze Gebäude erfaßt und griff dann auf die benachbarten großen Häuser desselben Besitzers über, die ebenfalls von einer Menge armer Leute bewohnt waren. In kürzester Zeit standen weitere drei Häuser in Flammen. Auf die Signale „Großfeuer!" und „Großfeuer zu Wasser!" eilten die Kommandos des Alexander-Newski- und Roshdestwenski-Stadtteils sowie die Feuerwehrdampfer „Trubnik", „Polumdra", „Posharny" und der dem Verkehrsministerium gehörige Dampfer „Jakut" herbei. Mittlerweile hatte aber das Feuer einen immer größeren Umfang angenommen. Noch war keine Viertelstunde vergangen, als bereits das fünfte große Holzgebäude brannte. Von hier verbreitete sich das Feuer auf das Haus des Geheimrats W. A. Ratkow-Roshnow. Das ganze Häuserviertel zwischen dem Murawjewski Pereulok und der Moskowskaja bildete ein einziges ungeheures Feuermeer. Es mangelte bald an Wasser. Auf der Brandstätte spielten sich herzerreißende Szenen ab. Hier hörte man, der Vater sei verbrannt, da wurde die Mutter vermißt; eine verzweifelte Mutter läuft wie wahnsinnig umher und sucht ihre Kinder. Nachdem gegen 7 Uhr morgens das Feuer unterdrückt worden war, begann die Feuerwehr mit den Ausgrabungsarbeiten. Um 11 Uhr morgens gelang es, drei Leichen und gegen Abend weitere sieben Leichen zu bergen. Es ist aber völlig unmöglich, in ihnen jemand wiederzuerkennen, da sie zu entstellt sind. Außerdem hatten viele Personen Brandwunden und Verstümmelungen beim Springen aus den Fenstern erhalten; einige von ihnen befinden sich in hoffnungslosem Zustande. Ferner befürchtet man, daß mehrere Personen verbrannt sind, die niemand kennt, da in dieser Gegend unbekannte Leute für die Nacht beherbergt werden. Das Eigentum der Leute war unversichert, während die meisten der niedergebrannten Häuser versichert sind. Der Gesamtschaden übersteigt 100 000 Rubel. Der Verdacht, das Feuer angelegt zu haben, fällt auf den Bauer Dimitri Sfokolow, der sich an dem Schuster Nikolajew rächen wollte. Sfokolow diente bei Nikolajew als Geselle und war von ihm wegen Trunkenheit entlassen worden.

Aus aller Welt.

— **Chulalongkorns Einkäufe.** Wie aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, gingen die Geschenke, die der König von Siam in Deutschland eingekauft hatte, in einem großen Güterwagen verpackt mit Schnellzug nach Genua ab. Das Gewicht der Sendungen betrug fast 10 000 Kilogramm.

— **Enthüllung eines Denkmals** auf dem Jenaer Schlachtfelde. Auf dem Kampfgelände des Sperlingsberges bei Kapellendorf wurde Sonntag ein Denkmal zur Erinnerung an die bei dem letzten Ansturm der Preußen in der Schlacht bei Jena Gefallenen enthüllt. An der Feier nahmen teil als Vertreter des Kaisers der preußische Gesandte in Weimar v. Below-Rutzau, ferner eine Abordnung des Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 94, zahlreiche Militär- und Kriegervereine sowie Ernst von Wildenbruch, der das bei der Enthüllung gesprochene Weihegedicht verfaßt hatte.

— **Die Segler der Lüfte.** Ein wahres Wettrennen um die Eroberung der Lüfte hat unter den Kulturvölkern der Erde begonnen. Kein Tag ohne Luftballonaufstieg ist jetzt die Devise. Der größte Ballon der Welt, „Mammuth", verließ den Kristallpalast in London, um den Versuch zu unternehmen, nach Rußland zu segeln, hatte aber einen vollständigen Mißerfolg. Die Landung erfolgte schon in Schweden, da die Führer des Ballons durch einen Nebel in ihren Berechnungen irregeführt worden waren. Aus Gotenburg kam folgende Depesche: „Wir haben den Rekord für überseeische Ballonfahrten geschlagen und einen neuen Rekord geschaffen. Wir wurden von London in der Richtung nach Yarmouth an der Ostküste Englands getrieben und von hier aus über die Nordsee. Wir durchkreuzten die Nordsee an einer der breitesten Stellen und passierten die Nordspitze von Dänemark. Später verloren wir die Richtung der Fahrt durch einen Nebel und landeten in Brocken in Schweden. Unsere Geschwindigkeit war sehr groß. Die Landung erfolgte bei heftigem Sturm und gestaltete sich sehr schwierig. Die Landung war sehr aufregend." Weniger Glück hatten die Engländer bekanntlich mit ihrem lenkbaren Ballon „Nulli Secundus," der nach einmaligem Aufstieg ein völliges Wrack ist. Requiesce in pace! Unter dieser Spitzmarke widmet ein amerikanisches Blatt der verunglückten Auffahrt des „Nulli Secundus" einen Nachruf, der mit den Worten schließt: es kam, stieg auf und — platzte!

Das Bennett-Rennen der Lüfte kommt am 21. Oktober in St. Louis zur Entscheidung. Der Aufstieg erfolgt in Abständen von fünf Minuten. Die Zahl der Teilnehmer ist auf acht zusammengeschmolzen. Unter ihnen befinden sich Erbslöh (Ballon „Pommern"), v. Abercron (Ballon „Düsseldorf"), Meckel (Ballon „Abercron.")

— **Eingemauert.** In dem holländischen Orte Denekamp entdeckte die Polizei, daß der eigentliche Erbe eines großen Hofes von dem jetzigen Inhaber vor etwa acht Monaten eingemauert worden ist und seitdem nur kümmerlich ernährt wurde. Der Bedauernswerte bot einen jammervollen Anblick dar. Der gefühllose Täter wurde verhaftet.

— **Ein schweres Grubenunglück** ereignete sich auf der Renardgrube bei Sosnowice. Ein Gesteinsabbau stürzte ein, wobei 7 Bergleute getötet wurden.

— **Zu dem Raubmord** in Launau bei Heilsberg in Ostpreußen, dem, wie wir meldeten, der bei dem Dampfsägewerk angestellte Buchhalter und Platzmeister Groß zum Opfer fiel, sind noch folgende Einzelheiten nachzutragen: Groß hatte am Abend vor der Bluttat von dem Schneidemühlenverwalter einen Betrag von 500 Mark zur Verwahrung erhalten, worauf er sich mit dem Gelde in seine in einer Bretterbaracke befindliche Wohnung zur Nachtruhe begab. Am anderen Morgen entdeckte der Verwalter einen an der Türspalte der Baracke befindlichen, mit Blut besudelten Zettel, der folgende Worte enthielt: „Mußte schnell verreisen, Wiederkommen noch unbestimmt! Groß." Man verschaffte sich durch Zertrümmern eines Fensters Einlaß in die Baracke, und fand hier Groß in seinem Blute schwimmend. Der 35 Jahre alte, große und kräftige Mann war durch Beilhiebe ermordet worden. Das Beil saß noch bis zum Schaft im Kopfe, das Geld war verschwunden. Nach dem Leichenbefund muß Groß bald nach seinem Eintritt in seine Wohnung dem Mörder zum Opfer gefallen sein. Der Verbrecher hat anscheinend die Tat in aller Ruhe ausgeführt, denn er hat auf dem Tische ein längeres, wie ein Schauerroman klingendes Schreiben hinterlassen, in dem sich ein angeblicher Adolf Groß als rächender Brudermörder bezeichnet. Nach vollbrachter Tat hat der Mörder die Tür abgeschlossen, den Schlüssel an sich genommen und den obenerwähnten blutbefleckten Zettel in die Türspalte eingeklemmt. Inzwischen ist der Eigentümer des Beiles, der Kleinbesitzer K. in Launau, als der Tat verdächtig verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Heilsberg zugeführt worden.

Vermischtes.

— **1330 Hochzeiten täglich.** Interessante Einblicke in die Bewegung der deutschen Bevölkerung gewährt das soeben erschienene Statistische Jahrbuch für das deutsche Reich. Zunächst gewinnen wir die tröstliche Ueberzeugung daraus, daß der Sinn des Deutschen für Familienleben noch nicht entschwunden ist, im Gegenteil. Während im vorangegangenen Berichtsjahr „nur" 477 822 Eheschließungen stattfanden, erhöhte sich diesmal die Ziffer auf 485 906, d. h. jeden Tag werden in Deutschland über 1330 Hochzeiten gefeiert. Jung und alt heiratet, und wenn auch meistens die Ehegatten in den Jahren zueinander passen, so fehlt es doch durchaus nicht auch an recht ungleichen Paaren. Wenn z. B. zwei würdige Herren von über 60 Jahren Damen unter 18 Jahren heirateten, so kann man das ebensowenig passend finden, wie wenn ein junger Mann, der noch nicht zwanzig Jahre alt ist, eine Frau im Alter von 40 bis 45 Jahren nimmt. Man wird überhaupt der Ansicht sein, daß junge Männer unter 20 Jahren es mit dem Heiraten noch nicht so eilig haben brauchten; sie haben es aber doch. Nicht weniger als 690 haben im Berichtsjahre sich in Ehefesseln schmieden lassen. Zwar daß einer, wie im vorigen Jahre, ein Kind unter 16 Jahren heiratet, kam nicht vor, aber 14 Ehen mit Damen unter 17 Jahren kamen doch vor. Die alten Männer über 60 Jahre sind sehr heiratslustig. 3788 gegen 3700 des Vorjahres wagten es noch einmal; klugerweise aber meistens mit Frauen in dem gleichen Alter. Zwischen 26 und 27 Jahren wird in Deutschland am meisten geheiratet, und zwar hauptsächlich mit Gleichalterigen. Verwitwete Männer heirateten ungefähr dreimal so viel als verwitwete Frauen, was nachdenklich stimmen kann. Ueber das Heiraten kann man also nicht klagen, um so mehr muß es auffallen, daß die Zahl der Geburten gegen das Vorjahr gesunken ist, und zwar um gut 40 000. Der Ueberschuß der Geborenen über die Verstorbenen betrug diesmal nur 792 839 gegen 862 664, es kamen mit einem Worte auf 1000 Einwohner nur 33 Lebendgeborene gegen 34,1 im Vorjahre.

— **Prähistorische Küchengeräte.** Einen interessanten urgeschichtlichen Fund hat der französische Gelehrte Eugene Pittard auf der paläolithischen Station von Ourbiere, nahe bei Perigueux, gemacht. Er fand etwa fünfzig lange Knochen aus der frühesten paläolithischen Zeit, die mit Steinwerkzeugen zu verschiedenartigen Gerätschaften bearbeitet worden waren. Aehnliche Werkzeuge aus Knochen hatte aus einer späteren Zeit schon früher Dr. Henri Martin auf der Station von La Quina aufgefunden. Nun ist durch die Entdeckung von Pittard bewiesen, daß aus Knochen verfertigte Werkzeuge schon in einer früheren Zeit als man bisher hatte annehmen können, gebraucht worden sind.

— **Drei Stunden duelliert.** Aus Halifax in Nova Scotia (Kanada) werden Einzelheiten über ein Duell gemeldet, das dort zwischen dem Chefredakteur Reveil und dem Arzt Dr. Fromy ausgefochten wurde. Aus einem Grunde, der nicht angegeben ist, gerieten sie in tödliche Feindschaft. Vor zwei Wochen trafen sie sich zum ersten Mal. Reveil wurde am Bein verwundet; der Kampf mußte abgebrochen werden. Gestern hatte sich Reveil genügend erholt, um ein zweites Duell mit Dr. Fromy auskämpfen zu können. Die Gegner kämpften drei Stunden lang mit Säbeln. Reveil zeigte Symptome der Erschöpfung, und die Wunde fing wieder zu bluten an. Nichtsdestoweniger bestand Reveil darauf, das Duell fortzusetzen. Nach einigen Minuten erhielt er eine gefährliche Verwundung an der linken Brust und fiel bewußtlos zu Boden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Dr. Fromy ist geflüchtet. Das Duellieren kann mit dem Tode bestraft werden, da eine solche Tötung als Mord angerechnet wird.

— **Der kleine Autopilot.** In Namur hat ein findiger Junge auf den Umstand, daß für Automobilisten die Ausfahrt nach den Ardenen aus der Stadt schwer zu finden ist, einen Gelderwerb gegründet. In der Köln. Ztg. erzählt darüber Karl v. d. Heydt: An der Stelle, an der man der Versuchung sicher unterlag, falsch zu fahren, stand eine Junge und brachte mit lebhaftem Schreien und Gestikulieren den Wagen zum Halten. Er wies auf seine Kappe, die auf einer weißen Binde die Aufschrift: „Autopilot" trug. Da er uns bewies, daß wir auf falschem Wege seien, nahmen wir sein Anerbieten, uns zu lotsen, an, und er setzte sich vorn auf das Trittbreit und kommandierte nun die Steuerung mit der Ruhe und Sicherheit eines Hafenlotsen. Endlich, als die Ardennenstraße nicht mehr zu fehlen war, teilte er geschäftsmäßig mit: „Je descends", worauf wir hielten und er, mit einem halben Franken zufrieden, verschwand. So hätten wir denn wieder einen neuen Beruf.

Bücherschau.

Unsere Kenntnisse von der Entstehung des organischen Lebens wie auch von den Einflüssen und Veränderungen, denen dieses unterworfen ist, sind durch die moderne naturwissenschaftliche Forschung in früher ungeahnter Weise vermehrt und berichtigt worden. Ueber die Schlußfolgerungen, die aus jenen Forschungen zu ziehen sind, ist heute ein Kampf entbrannt, der sich nicht auf die Studierstube der Gelehrten und die Hörsäle der Schulen beschränkt, sondern auch die Allgemeinheit ergriffen hat. Für jeden Wissensdurstigen, der sich hierin aus eigener Anschauung ein Urteil bilden will, ist daher eine Abhandlung von Professor Max Verworn-Göttingen von höchstem Interesse, die als ein Teil des Abschnittes „Der Mensch und die Tiere" in dem epochemachenden illustrierten Monumentalwerke Hans Kraemers **„Der Mensch und die Erde"** (Deutschers Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57., Lieferung 60 Pfg.) veröffentlicht wird. Verworn zeigt hier die Zelle als Grundlage des Lebens und führt ihr Wesen, ihre Bildung, ihre Veränderungen, die Vererbung ihrer Eigenschaften usw. in einer so klaren und allgemein verständlichen Sprache, unterstützt von zahlreichen bildlichen Darstellungen, vor Augen, daß das Interesse des Lesers sogleich geweckt wird und von Seite zu Seite wächst. An diese wichtige Arbeit schließt sich dann eine nicht minder bedeutsame: „Die Protozoen als Krankheitserreger" von Professor Dr. Michaelis, die das große Gebiet der durch einzellige Tiere hervorgerufenen menschlichen Krankheiten (Ruhr, Malaria, Schlafkrankheit, Rückfalltyphus, Syphilis usw.) in eingehender Weise schildert und die Ergebnisse der neuesten wissenschaftlichen Forschungen darlegt und erklärt. Hatte sich in seinen früheren Abschnitten „Der Mensch und die Erde" bereits als ein Werk von höchstem Werte erwiesen, so zeigt es sich durch seine tiefgreifenden Erörterungen auch dieser grundlegenden Erscheinungen des organischen Lebens geradezu als unentbehrlich für jeden, der Klarheit über die tausendfältigen Rätsel des Daseins zu erhalten wünscht.

Knorr's Hafermehl
Reismehl
Grünkernmehl
Tapioka-Julienne
Suppen-Würstchen
Hahn-Maccaroni.

Grösste Ergiebigkeit und höchster Wohlgeschmack als Folge sorgfältigster Fabrikation u. Verwendung bester Rohprodukte sind die unbestrittenen Vorzüge der Knorr'schen Fabrikate. 5909 872

Koche mit „Knorr".